

Juli - Sept. 2007

Nr. 27



- Die Tierschutzpartei -

ZeitenWENDE

Partei-Magazin für Mitglieder und Interessenten



Erfolgreiche Partei-Arbeit
Am wichtigsten ist die Kommunikation

Tipps, Termine und Hinweise3

Tierrechte und Tierschutz

„Mastkaninchen“	4
Tierschutzgesetz - Tiernutzgesetz	6
Für Tierrechte mit „la Vega Vie“	7
Tierschutz Undercover	8
Fataler Rückschritt im EU-Tierschutz	10

Politik

Erfolgreiche Partei-Arbeit	11
G8-Wahnsinn	13

Umweltschutz

Die verschwundenen Bienen	14
---------------------------------	----

Essays, Ethik und Vorträge

Ein kompromissloser Tierrechtler	16
--	----

Vorstand-/Basis-Aktivitäten

Funktionsträger, Kontakt-Adressen und Aktivitäten	18
Vorstände der Landesverbände, Kreis- und Ortsverbände	19
Landesverbände in Aktion	20
Eindrücke und Rückblick	21
Internes näher beleuchtet	22

Verschiedenes

Literaturempfehlungen	23
Veganes Rezept/Restaurantempfehlung, Impressum	24
Fragebogen/Infomaterial	25
Mitglieder werben	26
Nachruf auf Dr. Hans Wollschläger	27
LeserInnenbriefe	27
Positiv-Nachrichten	28



Liebe Mitglieder und Interessenten,



die Ausgabe 27 der ZEITENWENDE steht im Zeichen des wichtigen Themas „Partei-Arbeit“ - dies auch im Hinblick auf die bevorstehende Wahl eines neuen Bundesvorstandes Ende September dieses Jahres. Wir zeigen einige Möglichkeiten auf, die unserer Meinung nach die Partei voranbringen könnten. Die ZEITENWENDE einmal als Ideenschmiede - warum nicht?

In anderen Beiträgen wird beispielhaft beschrieben, wie eine am aktuellen Tagesgeschehen sowie an unseren ethischen Grundsätzen orientierte Partei-Arbeit aussehen kann: So klären wir im Artikel zum Thema „Mastkaninchen“ über die skandalöse Haltung dieser Tiere auf und berichten über Aktivitäten der „Allianz gegen tierquälerische Mastkaninchen-Haltung“, der sich auch unsere Partei angeschlossen hat. Von der Notwendigkeit einer grundlegenden Änderung des Tierschutzgesetzes - dies mit den großen Tierschutzorganisationen gemeinsam zu erreichen, wäre „Partei-Arbeit und Tierrechtsarbeit par excellence“ - überzeugt der Beitrag „Tierschutzgesetz-Tiernutzgesetz“ auf Seite 6. Tierrechtsarbeit einer anderen, aber dennoch wirkungsvollen Art wird in dem Beitrag über den vegetarisch/veganen Imbiss und Shop „la Vega Vie“ in Braunschweig vorgestellt.

In „Tierschutz Undercover“ erfahren Sie etwas über den Mut eines Foto-Journalisten, der den Tieren „undercover“ ihre legitimen Rechte zu verschaffen versucht.

Auch die „große Politik“ gerät selbstverständlich wieder in unser Fadenkreuz. Damit geht es definitiv bergab, solange „Staatsmänner“ wie Seehofer, Kyprianou („Fataler Rückschritt im EU-Tierschutz“), Bush, Putin und Co. und, nicht zu vergessen, die „Staatsfrau“ Merkel den Ton angeben („G8-Wahnsinn“).

Es wird also Zeit, dass unsere Partei ans Ruder kommt!!! Spaß beiseite, bis dahin liegt noch ein sehr langer Weg vor uns. Zwischenzeitlich werden wir mit unserer Arbeit - ganz nach dem Motto „Steter Tropfen höhlt den Stein“ - die politisch Verantwortlichen immer wieder an ihre Pflichten erinnern.

Das Phänomen der „verschwundenen Bienen“ (Seite 14) ist ein umweltpolitisches Thema, denn wie so oft haben Lobbyisten und Politiker ihre Hände im Spiel gehabt.

Die Beachtung von Tierrechten in ihrer konsequentesten Form ist das Lebensethema des amerikanischen Tierrechtlers Prof. Gary L. Francione. Seine Aussagen sind zwar äußerst provokativ, treffen aber vielleicht doch den berühmten Nagel auf den Kopf.

Am 29. September 2007 findet die Wahl zum neuen Bundesvorstand statt. Jürgen Gerlach wird nicht wieder als Vorsitzender kandidieren. Auf Seite 21 verabschiedet er sich aus seinem Amt mit einem Grußwort sowie einem Rückblick auf seine langjährige Parteitätigkeit.

In Fortsetzung des Themas „Tierleid kennt keine Grenzen“ berichtet Nirvana Raab von dem Beginn ihrer Arbeit in Temeschwar/Rumänien, und in einem Nachruf gedenken wir des bekannten Schriftstellers und Tierrechtlers Dr. Hans Wollschläger.

Wir hoffen, dass die ausgewählten Themen wieder Ihr Interesse finden, und verabschieden uns bis zum nächsten Mal!

Margret Giese/Stefan Bernhard Eck
Redaktion ZEITENWENDE

Bundesparteitag

29. September 2007 im Musikübungszentrum 8 (MÜZ), Rödelheimer Str. 38, 60487 Frankfurt/Main (schriftliche Einladung mit näheren Angaben erfolgt fristgerecht).

LV Baden-Württemberg

Offener Gesprächs- und Aktionskreis: Jeden 3. Freitag im Monat von 19.00 - 21.00 Uhr im Forum 3/Café (Bücherstühle), Stuttgart-Mitte, Gymnasiumstr. 19-21 (wegen möglicher Terminänderungen bitte vorher bei der Landesgeschäftsstelle anrufen: Tel. 07166-1480).

LV Bayern

Monatliches offenes Treffen der Münchner Parteimitglieder; Gäste sind herzlich willkommen; Info: 089-712650, Wolfgang H. Schmid (tgl. 19.00 bis 20.00 Uhr).

LV Berlin

Info- und Aktiventreffen: Jeden 1. Di. im Monat ab 19.00 Uhr, Ort bitte erfragen, Infos über Artur Kalka, Tel.: 030-44 65 03 24.

LV Niedersachsen

Monatliches offenes Treffen: Jeden 2. Mittwoch im Monat ab 15.00 Uhr in der Elisabeth-Buchhandlung, Ritterbrunnen 1, 38100 Braunschweig.

Kreisverband Delmenhorst

Kontaktbörse für Parteimitglieder, Freunde der Partei und solche, die es werden wollen: Jeden 2. Di. im Monat ab 20.00 Uhr in Tino's Stübchen an der Jägerstraße in Delmenhorst.

LV Schleswig-Holstein

Offener „Veggie-Treff“ jeden 2. Donnerstag im Monat, erstmalig am 10. Mai, 19.00 Uhr. Ort: „Najis Mittelmeerbahnhof“ in Börnsen. Info: 040-78107468.

Rheinland-Pfalz

Monatliche Treffen des Gesprächskreises, nähere Infos unter Tel. 06343-989212 und 07275-9886737 oder per E-Mail: kuch-jenne@t-online.de.

Im Raum Bad Kreuznach Info-Abende zum Thema Tierschutz. Gäste willkommen. Zeit und Ort über Udo Dautermann, Tel. 0152-06663486, oder Geschäftsstelle LV Rheinland-Pfalz, Tel. 06343-989212, zu erfragen. Außerdem über die Internetseite „Tierschutzpartei LV Rheinland-Pfalz“ (www.tierschutzpartei-rheinland-pfalz.de).

Im Raum Südpfalz Gesprächskreis zum Thema Tierschutz. Gäste willkommen. Zeit und Ort über Sabine Luppert, Tel. 07275-988781, oder Sabine.Luppert@web.de und Gerty Kuch-Jenne, Tel. 06343-989212, oder kuch-jenne@t-online.de zu erfragen sowie über (www.tierschutzpartei-rheinland-pfalz.de).

Besondere Hinweise

Anti-Jagd-Demo in Mainz

Am Samstag, den 4. August 2007 findet eine Anti-Jagd-Demonstration in Mainz statt. Beginn 12.00 Uhr am Gutenbergplatz. Der LV Rheinland-Pfalz wird vor Ort sein. Wir bitten um rege Teilnahme der rheinland-pfälzischen Mitglieder. Wir würden uns über Mithilfe an unserem Info-Stand sehr freuen! Kontakt: Sabine Luppert, Tel. 07275-988781, oder Sabine.Luppert@web.de und Gerty Kuch-Jenne, Tel. 06343-989212, oder kuch-jenne@t-online.de.

Anti-Fleisch-Demo in Darmstadt

Samstag, 28. Juli 2007, Beginn: 12.30 Uhr am Luisenplatz, Südwestecke. Das Motto: Menschen, esst kein Fleisch! Weg mit den Tierghetto-Wärtern! Nieder mit den Schlachthöfen! Abschlusskundgebung: 14.00 Uhr wieder am Luisenplatz. Weitere Infos: Andrea.Wasch@universelles-leben.de oder Tel. 0931-3903-260.

Benefiz-Konzert für Tiere

Samstag, 4. August 2007 findet um 19.30 Uhr in Altfeld das sog. Brunnenhof-Konzert statt. Die Erlöse dienen dem Bau einer Auf- und Pflegestation auf dem Gnadenhof der Gabriele-Stiftung. Kartenreservierung: Tel. 0931-3903-270, Fax 0931-3903-279.

Köln-Pelzfrei-Demo

Am 8. September 2007 ab 11.00 Uhr am Heumarkt. Der Demonstrationzug beginnt um 12.30 Uhr. Wie immer gibt es zahlreiche Infostände, kritische Redebeiträge und vegane Verpflegung. Weitere Infos: www.koeln-pelzfrei.de.

Anti-Jagd-Camp 2007

16. bis 19. August in der Traumschule Riebnitz in Sachsen-Anhalt. Es geht um Theorie und Praxis mit Diskussionsrunden (z.B. Ökologie und Jagd), Workshops (z.B. Methoden und Strategien gegen Jagd) usw. Das Camp wird organisiert vom Arbeitskreis gegen Jagd. Weitere Infos: www.arbeitskreis-gegen-jagd.de.vu.

H5N1 – Symposium

Die Wahrheit über die Vogelgrippe. Veranstaltungsort: Bremen, Veranstaltungstermin: 8. September 2007. Weitere Informationen unter: www.symposium.federtiere.net oder w.hupperich@symposium.federtiere.net

Tierrechtstage Recklinghausen

Am ersten Wochenende im August (03. bis 05.08.2007) finden die „Tierrechtstage Recklinghausen“ statt. Weitere Hinweise finden Sie unter: www.tierrechtstagere.de.vu

ZEITENWENDE Online

Die Online-Version der ZEITENWENDE (www.zeitenwende-online.de) steht ab Ende Juni im Netz. Wir bieten damit allen Internet-Nutzern die Möglichkeit, unser Partei-Magazin kennenzulernen. In der ZeitenWENDE Online finden Sie unter anderem auch Beiträge und Leserbriefe, die aus Platzgründen in der Print-Ausgabe nicht publiziert werden können.

Über Kaninchen, Tierschützer und Politiker

„Mastkaninchen“

Vergessen, verraten und verkauft

Glänzende Augen, seidiges Fell, ein samtenes Näschen und wunderschöne lange, zarte Ohren. Neugierig sind sie, verspielt und meist zu Streichen aufgelegt und doch still und sehr behutsam. Der Mensch wird zuweilen auch der geliebte „Sozialpartner“, bei dem sie unentwegt Körperkontakt suchen, denn ihr Bedürfnis nach Geselligkeit und Zärtlichkeit ist riesengroß. Sie haben persönliche Vorlieben und Eigenheiten, sie sind emotionale Wesen mit einer ausgeprägten Fähigkeit, Freude, Glück, Angst, Trauer, Eifersucht und dergleichen mehr zu empfinden. Ich kenne sie gut, denn ich lebe seit mehr als 10 Jahren mit ihnen zusam-

men, mit diesen kleinen „Elfen“ und „Feen“, die durch meine Wohnung huschen und hüpfen. In vielen Märchen und Zeichentrickfilmen sind sie die cleveren, liebenswerten Helden. Vielleicht zählen sie deshalb bei uns zu einem der beliebtesten „Haustiere“. Aber ihre Brüder und Schwestern - die „Mastkaninchen“ - landen als Braten auf dem Teller jener, bei denen die Liebe zum Tier eben Grenzen hat. Aber bevor sie in der Bratpfanne schmoren, erleiden sie ein wahres Martyrium.

Laut Aussagen des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz soll es angeblich rund 30

große „Tierfabriken“ in Deutschland geben, in denen die Kaninchen in Batterie-Käfig-Haltung, den so genannten Flatdecks, gehalten werden. Herumhoppeln, Hakenschlagen oder Buddeln wie in freier Natur ist den Tieren verwehrt. Die engen Käfige sind aus einem Metallgitter - ihre trostlose Welt, in der sie ihr ganzes Leben verbringen, ohne jemals das Licht der Sonne gesehen zu haben. Einstreu fehlt vollkommen. Die Folgen sind eiternde Wunden oder Sickerblutungen an den Läufen, weil die Gitterstäbe schmal sind, und dies zu Druckstellen und zum „Aufliegen“ führt. Drei bis sechs „Mastkaninchen“ werden in einem Käfig gehalten so dass jedem Tier nur eine Fläche von 0,08 Quadratmeter zur Verfügung steht, also nicht viel mehr als eine DIN-A4-Seite. Die Enge führt dazu, dass die Kaninchen sich nicht gleichzeitig ausstrecken können. Bei einer

Käfighöhe von nur 35 Zentimetern ist ein Aufrichten zur vollen Größe auch unmöglich. Verkrümmungen der Wirbelsäule sind die Folge. Der Bewegungsmangel verursacht tödliche Langeweile, die zu lebensbedrohlichem Stress führt. An den Gitterstäben blutig geknabberte Münder und offene Wunden durch Beißereien kommen neben Verhaltensstörungen, wie stereotype Bewegungsabläufe, Selbstverstümmelungen und sogar Kannibalismus, häufig vor.

Die geruchsempfindlichen Tiere sind beißenden Ammoniak- und Schwefeloxid-Ausdünstungen durch Urin und Kot permanent ausgesetzt; es kommt zu Verätzungen der Schleimhäute und Netzhäute. Knochenbrüche sind nicht selten, weil das Skelettwachstum mit der unnatürlich schnellen Gewichtszunahme nicht mehr Schritt halten kann. Daneben treten Stoffwechselstörungen durch das einseitige Kraftfutter auf, den so genannten Pellets. Unter diesen tierquälerischen Haltungsbedingungen sind „Ausfälle“ von bis zu 50 Prozent nicht ungewöhnlich - trotz der vorbeugend im Futter verabreichten Kokzidiostatika und Antibiotika gegen Darmerkrankungen und sonstige Infektionskrankheiten.

Am Ende erwartet sie ein qualvoller Tod: Rund ein Drittel der Kaninchen soll nur halb betäubt oder gar nicht betäubt unter die automatischen Schlachtmesser geraten und dabei grauenvoll verstümmelt werden.

Vergessen!

Obwohl diese Haltungsbedingungen nicht minder tierquälerisch sind als bei „Legehennen“, blieb - abgesehen von vereinzelten Protesten und Aktionen - eine große, bundesweite Kampagne, ähnlich wie für die Abschaffung der Batterie-Käfig-Haltung bei Legehennen, aus.

Ich kenne Tierschützer, die Alarm schlagen, wenn es um das Leben einiger „Hundis“ jenseits des Hindukuschs geht, die aber von den katastrophalen Lebensbedin-



gungen der Mastkaninchen nichts wissen wollen. Ich habe Tierrechtler getroffen, die mit einer penetranten Gelassenheit über das traurige Dasein dieser Tiere jahrelang hinweggesehen haben, weil sich ihre Agenda auf „Legehennen“ und „Tierschutz im Grundgesetz“ beschränkte. Die große Strategie hatte Vorrang ... und die „Langohren“ wurden vergessen.

Verraten!

Das „tierliebe“ Deutschland hat es bisher nicht geschafft, spezielle gesetzliche Vorschriften für die Kaninchenmast zu erlassen, obwohl die tierquälerische kommerzielle Haltungsart von Experten seit Jahren als „nicht artgemäß und tiergerecht“ beurteilt wird. Bereits im Jahre 2000 schwadronierte Herr Poesch vom Landwirtschaftsministerium, dass man bereits daran sei, „spezielle Haltungs-vorschriften mit hohen tierschutzrechtlichen Anforderungen“ auszuarbeiten.

Spricht man heute die politisch Verantwortlichen an, wird mit der gleichen Sprachregelung wie damals - ein Gutachten sei in Auftrag gegeben - geantwortet. Es ist also bis heute nichts geschehen, denn der „Polit-Elite“ geht es in erster Linie um Machterhalt und den Fleischproduzierenden um die Verhinderung von kostspieligen Verbesserungen in der Nutztierhaltung. Sie drohen mit Verlegung der „Produktion“ ins Ausland und mit ihren Wählerstimmen. Und die Regierung knickt ein!

Verkauft!

Laut Statistischem Bundesamt werden in Deutschland rund 41.000 Tonnen Kaninchenfleisch pro Jahr konsumiert. Dies bedeutet, dass jährlich etwa 30 Millionen dieser possierlichen Tiere für den Gaumenkitzel unserer deutschen „Mitmenschen“ ihr Leben lassen. Noch Mitte der 90er Jahre waren es 0,3 Kilogramm, heute ist im Durchschnitt jeder Bundesbürger 0,5 Kilogramm Kaninchenfleisch pro Jahr. Dem „Seehofer-Ministerium“ sind nur ein knappes Dutzend Unternehmen bekannt, die sich auf Mastkaninchen spezialisiert haben. 15 wei-

tere Betriebe sollen die Mast als Nebenerwerb betreiben. Das Ministerium geht davon aus, dass etwa 60 Prozent des angebotenen Kaninchenfleisches von Hobby- und Rassekaninchenzüchtern stammt. Das entspräche mehr als 15 Millionen Kaninchen. Aus logistischen Gründen und auf Grund der strengen Vorschriften für die Produktion von Nahrungsmitteln sind berechnete Zweifel angebracht, ob es sich tatsächlich nur um Hobby-Züchter handelt oder nicht etwa um mittelgroße landwirtschaftliche „Nebenbetriebe“. Nur 20 Prozent des Kaninchenfleisches stamme - eine kaum glaubhafte Behauptung des Ministeriums - aus der „Intensivhaltung“. Die restlichen 20 Prozent

des konsumierten Kaninchenfleisches werden aus EU-Ländern importiert. Aus China sollen rund 2000 Tonnen stammen, als größter außereuropäischer Importeur.

Aktuell: Im April 2007 wurden Undercover-Aufnahmen von „Vier Pfoten“ über die europaweiten Missstände in der Mastkaninchen-Haltung in Österreich und in Deutschland (mit Filmmaterial des Deutschen Tierschutzbüros) von mehreren Fernsehkanälen kurz hintereinander gesendet.

Große Tageszeitungen berichteten in der Folgezeit ebenfalls über die aufgedeckte Tierquälerei. Die „Allianz für Tierrechte“ startete wenige Tage danach eine groß angelegte Online-Kampagne, mit der Zigtausende E-Mails an die politischen Verantwortlichen (Merkel, Seehofer, Köhler, die Ministerpräsidenten der Länder, die Parteien etc.), die Veterinärämter und die Lebensmittelkonzerne versendet wurden (Stand bei Redaktionsschluss: 125.000 versendete E-Mails). Zusätzlich wurde eine Petition beim Petitionsausschuss des Deutschen Bundestages eingereicht. Der Rewe-Konzern stoppte in Österreich und in Deutschland den Verkauf von frischem Ka-

ninchenfleisch und Tiefkühlware. Dies gilt auch für die zu dem Konzern gehörenden Märkte Toom, Penny und Karstadt-Feinkost. In Österreich haben Spar und Adeg sich dem Verkaufsstopp angeschlossen. Ebenso haben Edeka, COOP, familia und Kaiser's Tengelmann Kaninchenfleisch aus ihrem Sortiment genommen. Globus-Holding, Kaufland sowie Real verkaufen es jedoch weiterhin!

„Die Linke“ spielt mit dem Gedanken, einen Antrag im Bundestag einzubringen und auf EU-Ebene die Erarbeitung einer Haltungsempfehlung zu beschleunigen. Zu hoffen bleibt, dass das Herz von Oskar Lafontaine nicht nur links schlägt, so wie er dies in seinem autobiografischen Buch „Mein Herz schlägt links“ bekennt, sondern, dass es auch für die Tiere schlägt und die guten Vorsätze der Linkspartei auch durchgeführt werden.

Und was sagt unsere „tierliebe Regierung“ dazu?

Parlamentarischer Staatssekretär Dr. Gerd Müller von der CSU im Bundestag am 26. April 2007 - wohlbemerkt nach den TV-Dokumentationen, nach den Presseberichten und nach Tausenden E-Mails der „Allianz für Tierrechte“: „Es liegen meinem Haus keine Informationen vor, wonach in der Kaninchenhaltung pauschal von Missständen gesprochen werden kann. Es ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht beabsichtigt, spezifische rechtliche Regelungen für die Mastkaninchenhaltung zu erlassen.“

Fazit: Wenn sich eine Regierung nach all den vorliegenden Fakten so äußert, ist es entweder bodenlose Dummheit oder impertinente Dreistigkeit. Oder beides! Wie dem auch sei, sie hat damit ihre Glaubwürdigkeit -

was Moral und Kompetenz betrifft - verloren. Damit ist diese Regierung für uns Tierrechtler/Innen endgültig untragbar geworden. Für mich bedeutet dies, noch härter als bisher für eine politische Veränderung zu kämpfen ... nicht zuletzt für diese wunderschönen Tiere mit ihrem seidigen Fell und ihren langen, zarten Ohren ...

Stefan Bernhard Eck
Redaktion ZEITENWENDE



Das deutsche Tierschutzgesetz wurde in der Vergangenheit nach mehr oder weniger langen Zeitspannen immer wieder einer Überarbeitung unterzogen.

So lagen zwischen der früheren Fassung von 1972 und der nachfolgenden Novellierung von 1986 vierzehn Jahre, wobei allein für die Änderungsentwürfe eine lange Beratungsphase von 5 Jahren benötigt wurde (wenn es um Tiere geht, brauchen Politiker immer noch länger als sonst). Das novellierte und derzeit geltende Tierschutzgesetz trat dann am 1. Januar 1987 in Kraft. Dies liegt also schon wieder 20 Jahre zurück!

Damals waren nur wenige positive Veränderungen erkennbar, in manchen Bereichen leider sogar Verschlechterungen, obwohl Tierrechtler und Tierschützer hart um jeden Paragraphen und um jede Verbesserung gerungen hatten. Aber eine ganze Reihe von

oder fehlen gänzlich, wie z. B. für die rund 30 Millionen Mastkaninchen in Deutschland, die immer noch in Batterie-Käfig-Haltung vegetieren müssen.

Ein anderes trauriges Kapitel sind die Tierversuche, die, so hatten die Regierenden den Tierschützern bei der letzten Novellierung weismacht, zurückgehen würden. Mittlerweile ist genau das Gegenteil eingetreten. Die Tierversuchszahlen sind in die Höhe geschossen! Der durch Forscherneugier und Wettbewerb angeheizte, unsinnige Genmanipulationswahn kennt keine Moral und keine Grenzen und geht unesehen über Tierleid und Tierleiden hinweg.

Eine besondere Barbarei ist das betäubungslose Schächten. Obwohl von Richtern das Tierschutzgesetz in der Regel nur nachrangig und nachlässig beachtet wird, kommt es hier hingegen voll zum Tragen: Wenn es

ändert: Stichwort Klimawandel. Die meisten Tiere, vor allem die „Nutztiere“ leiden massiv durch die extremen Hitzeperioden - sei es im engen, nicht gut belüfteten Stall, oder sei es auf der Weide. Wenn wochenlange Hitze das vordem saftige Gras zum Verdorren gebracht hat und dann weder ausreichend trinkbares (nicht aufgeheiztes) Wasser noch schattige Unterstellmöglichkeiten vorhanden sind, müssen gesetzliche Regelungen greifen, um das Wohlergehen der betroffenen Tiere zu sichern. Auch für Flutkatastrophen, wodurch in der Vergangenheit schon Abertausende „Nutztiere“ in eingezäunten Weiden und in Ställen jämmerlich ertranken, muss in einem zukünftigen, verantwortungsvollen Tierschutzgesetz Vorsorge getroffen werden.

Wichtig für uns ist also, Vorschläge und Entwürfe für grundlegende Verbesserungen

Tierschutzgesetz - Tiernutzgesetz

Eine grundlegende Reform ist überfällig

Interessengruppen aus Wirtschaft, Industrie und Wissenschaft machten bei der damaligen Novellierung durch eine nur auf Profitmaximierung ausgerichtete Lobbyarbeit ihren Einfluss gnadenlos geltend und konnten sich durchsetzen.

Das Ergebnis: Dieses Gesetz ist in fast allen Teilen völlig inakzeptabel und wird in Tierschutzkreisen zu Recht als „Tiernutzgesetz“ bezeichnet.

Heute - 2 Jahrzehnte später - mit einem Grundgesetz, das den Schutz der Tiere beinhaltet, ist nicht nur eine Überarbeitung, sondern eine grundlegende Reform mehr als überfällig. Das alte, schwammige „Gummibandgesetz“, mit unzähligen Ausnahmeregelungen gespickt, genügt nicht im Entferntesten den Ansprüchen, die aus der Staatszielbestimmung von 2002 resultieren.

Ohne sämtliche Missstände im Einzelnen aufzuzählen, nur einige Beispiele: Für Fische existieren überhaupt keine Schutzbestimmungen. Sie werden - ohne dass dies vom Gesetzgeber beanstandet wird - in engen Behältnissen zum Lebendverkauf angeboten oder in Speiselokalen in kleinen Aquarien ohne ausreichende Sauerstoffversorgung ausgestellt, um schließlich auf dem Teller eines „Feinschmeckers“ zu landen.

Für viele „Nutztierarten“ gibt es nur (unverbindliche) Richtlinien; spezielle HalTVersordnungen sind oft unzureichend

um richterliche Genehmigungen zum betäubungslosen Schächten für angeblich religiös geforderte Riten geht, berufen sich diese Juristen - wie erst kürzlich das Leipziger Bundesverwaltungsgericht in seinem „Schächt-Urteil“ - voll und ganz auf das Tierschutzgesetz bzw. auf den Paragraphen 4 a Abs. 2 Nr. 2 und stützen die erteilte Genehmigung auf eben diesen.

Wenn nun eine durch das Bundesland Hessen gestartete Bundesratsinitiative eine Änderung des Tierschutzgesetzes in Bezug auf betäubungsloses Schächten nur in der speziellen Form anstrebt, dass künftig belegt werden müsse, dass es dabei nicht zu erheblichen mehr Schmerzen und Leiden der Tiere kommt als bei den üblichen Schlachtverfahren mit Betäubung, so muss die Frage erlaubt sein, wie dies belegt werden soll (womöglich durch erneute Tierversuche?). Sicherlich werden die Schächt-Befürworter „ihre“ Gutachter finden, die eine Mehrbelastung negieren. Tierschützer sollten sich nicht an der Nase herumführen lassen, mit diesem Vorschlag können und dürfen wir nicht konform gehen. Einzig und allein durch eine vollständige Streichung dieser unheilvollen Ausnahmeregelung besteht für die Zukunft eine Chance, eine klare Linie durchzusetzen!

In den letzten 2 Jahrzehnten hat sich außerdem für Menschen und Tiere vieles ge-

zu erarbeiten; genauso wichtig ist es aber, diese große Aufgabe im Zusammenschluss und in gemeinsamer Strategie mit denjenigen Organisationen zu beginnen, denen vorrangig die Situation der Tiere am Herzen liegt.

Eine erfolgreiche Parteiarbeit wird sich auch daran messen lassen, inwieweit es uns gelingt, durch konstantes und - wenn's denn sein muss - penetrantes Taktieren unsere Gesellschaft und die politisch Verantwortlichen von der längst überfälligen Reform des Tierschutzgesetzes zu überzeugen. Zugabe - ein nicht leichtes Unterfangen, aber es gibt einen Vorteil gegenüber 1986. Damals nämlich gab es noch keine Tierschutzpartei, die tierfreundliche Wähler für sich gewinnen und dadurch Druck auf die Regierenden ausüben konnte. Nutzen wir deshalb jetzt unseren Status als Partei.

Ingeborg Holst

Redaktion ZEITENWENDE



Foto: Harry Harper

Tierrechtsarbeit der besonderen Art:

La Vega Vie



Kleine Ursache mit großer Wirkung - vom Telefon-Gespräch zum fleischlosen Imbiss

Was für ein schöner Tag! Ich lerne drei Mitglieder der Familie Vahid Kasiri kennen, die seit August 2006 einen vegetarisch/veganen „Imbiss & Shop“ in Braunschweig betreiben - Mutter Asita, (50) und zwei der drei Töchter, Neda (28) und Nina (20). Die Familie verließ 1988 den Iran und lebt seitdem in Braunschweig.

Ich möchte wissen, was sie motiviert hat, einen vegetarisch/veganen „Laden“ zu eröffnen: Nina war 14, als sie per Internet Kontakt zu einem deutsch sprechenden jungen Belgier bekam - ein überzeugter Vegetarier, der in kürzester Zeit Ninas Begeisterung für fleischlose Kost weckte. So ganz nebenbei lernte sie auch die „Hardcore/Punk-Szene“ kennen, in der er sich bewegte; erfuhr etwas über „Straight Edge“, eine Lebensphilosophie, wegen ihres hohen Anspruchs wohl häufig nur auf Zeit in die Tat umgesetzt, in der vor allem junge Leute ihr Ideal von körperlicher und geistiger Reinheit bewusst leben (z. B. die Verpflichtung, sich jeglicher Suchtmittel zu enthalten). Bei vielen Straight-Edge-AnhängerInnen gehört auch die Ablehnung von Fleisch ins geistige Konzept.

Mit Beginn dieser Phase wurde es für Nina unmöglich, ihr Leben wie bisher weiterzuführen. Ging sie z. B. mit ihren Eltern aus, beschränkte sie sich auf das Essen von Salat, mit einer Tasse Tee dazu. Zwar klagte sie mit keinem Wort über diese Situation, aber ihrer Mutter bereitete es doch zunehmend Sorge, dass ihre Tochter durch die neue Ernährungsweise mehr und mehr ins gesellschaftliche Abseits zu geraten drohte. Und der Gedanke nahm **Freude am Essen** mehr und mehr Gestalt an, dass etwas geschehen müsse, damit auch Nina wieder Freude am Essen hatte – und nicht nur sie, denn es gab ja offenbar noch etliche andere, die ebenfalls dem Konsum von zerteilten Tieren, gekocht oder gebraten, abgeschworen hatten. Für sie alle, so dachte sich die einfühlsame Asita,

sollte eine Möglichkeit geschaffen werden, genussvoll und ohne Reue zu essen und zu trinken. So kam es zur Einrichtung des „la Vega Vie“. Der gut gewählte Name ist Programm: „vega(n)“ = fleischlos, kombiniert mit „la vie“ = frz. „das Leben“ - sozusagen eine friedliche Kampfansage an „Fleisch ist ein Stück Lebenskraft“!

Eine friedliche Kampfansage

Und was für ein toller „Shop“ ist da entstanden, nicht groß, aber „oho“! Denn man findet, sauber in den Regalen aufgereiht, eine Fülle von veganen Artikeln. Und dies dank Ninas unermüdlicher akribischer Suche nach „wasserfest nachweislich“ veganen Produkten. Mit viel Mühe und unendlicher Geduld führte sie unzählige Telefonate mit den Lieferfirmen. Beide Eltern unterstützten sie, indem sie ab und zu auch längere Fahrten – zuweilen heute noch - u.a. nach Hamburg unternahmen, um neue Ware zu besorgen und auch um zu erkunden, ob alles seine vegane Richtigkeit und auch die erforderliche Frische habe. Lieferanten aus vielen verschiedenen Ländern wurden ebenfalls einbezogen, bis ein attraktives Produktsortiment für die potentiellen Kunden und Kundinnen bereitstand.

Und die ließen denn auch nicht lange auf sich warten, zumal es ja auch die Sparte „Imbiss“ gibt. Schon bald sprach sich herum, dass da kein warmes Essen „von der Stange“ angeboten wurde. Hier kann nun Mutter Asita ihre ganze Kreativität entfalten, von selbst erfundenem Gyros (ein Geheimrezept!) über Vegavie Hawaii Burger bis zu veganem Zaziki. Für die hervorragenden, fast ausschließlich selbst produzierten Speisen würde man garantiert manches elegant ausgestattete Restaurant links liegen lassen! Ich selbst wurde zu einem Gericht mit fantastisch gewürztem Reis, selbst gemachtem Gyros und pikanter Soße eingeladen; dazu gab es frischen Salat und Tomaten sowie

eine Probe vom veganen Zaziki. Als Ergänzung erbat ich noch ein Stück Fladenbrot. Das Ganze ein Gedicht, für das es sich lohnt, z.B. auf der Durchreise nach Berlin, in Braunschweig Station zu machen! Auch die charmante „Serviererin“, Ninas große Schwester Neda, ist mit ein Grund für einen Aufenthalt in der kleinen „Anti-Fleisch-Oase“. Überhaupt Neda: Sie ist unverzichtbar, sagt auch ihre Mutter; ohne sie würde sie nicht allein im Laden bleiben. Täglich steht sie, auch für die „Laufkundschaft“, hinter der Theke und an der Kasse. Dass sie jeden Tag zwischen dem ca. 40 km entfernten Lehrte und Braunschweig pendelt, sei noch am Rande erwähnt. Jeder gibt hier sein Bestes - fürwahr ein harmonischer Familienbetrieb, in dem man Hand in Hand arbeitet, jeder für jeden einsteht, insbesondere die drei Frauen vor Ort!

Die Seele des Ganzen aber ist Asita, darauf besteht Nina, die ihre Mutter über alles liebt. Sie bat mich, doch auch zu schreiben, dass es vor allem der Gedanke ihrer Mutter war, nun könne man durch schmackhaftes Essen auch andere davon überzeugen, dass es ein gutes Gefühl ist, die Tiere zu verschonen. Dem ist wohl nichts hinzuzufügen!

Die Seele des Ganzen ist Asita.

Dass darüber hinaus mit den „Fair-Trade-Artikeln“, z.B. Kaffee, an die Menschen in der „Dritten Welt“ gedacht wird, zeigt die zutiefst ethische Grundeinstellung dieser sympathischen Familie!

In Anlehnung an den berühmten Satz „Wanderer, kommst du nach Sparta...“ ist meine Empfehlung: „Wanderer (Radfahrer, Autofahrer etc.) kommst du nach Braunschweig...“, dann kehre bei Familie Vahid Kasiri ein - Du wirst „fleischlos gestärkt“ von dannen ziehen! (Weitere Infos siehe Seite 24 - in unserer Rubrik „Restaurant-Empfehlung“.)

Margret Giese

Redaktion ZEITENWENDE

Seit einigen Jahren kämpft ein junger Journalist aus Nordrhein-Westfalen für Tierschutz und Verbraucheraufklärung, und zwar mit spektakulären Methoden. Seine Reportagen werden in regelmäßigen Abständen in Kooperation mit verschiedenen öffentlich-rechtlichen und privaten Sendeanstalten und Printmedien veröffentlicht. Sabine Jedzig interviewte den „Undercover-Reporter“ Thomas M. für die ZEITENWENDE.

Herr Thomas M., in den RTL-Abendnachrichten am 8. April dieses Jahres wurde unter anderem ein Beitrag über Mastkaninchen in industrieller Batterie-Käfighaltung gezeigt. Schockierende Bilder flimmerten über den Bildschirm. Man sah zusammengepferchte Kaninchen in viel zu kleinen Drahtkäfigen, verletzte und eingeklemmte Tiere. Die Augen waren durch die Kot-Ausdünstungen stark entzündet. Das Filmmaterial stammt von Ihrer Organisation, dem „Deutschen Tierschutzbüro“. Was ist das „Deutsche Tierschutzbüro“, wann und mit welchem Ziel wurde diese Organisation gegründet?

Thomas M.: Das Deutsche Tierschutzbüro wurde vor ca. 10 Jahren von mir gegründet. Ziel der Rechercheabteilung des Tierschutzbüros ist die Aufdeckung und Dokumentation von Tierquälerei sowie

eine Bewusstseinsveränderung bei den Verbrauchern anzuregen. Ich möchte dem Konsumenten gerne zeigen, woher das Schnitzel kommt, das er gerade isst. Dabei ist mir sehr wichtig, dass ich authentisches Bildmaterial erstelle. Die meisten Bildaufnahmen aus dem Landwirtschaftssektor sind geschönt und werden von den Lobbyisten in Auftrag gegeben. So zeigt z.B. der Verband Deutscher Putenerzeuger auf seiner Webseite nur Fotos von Puten, die viel Platz und genügend Futter haben und außerdem durch großzügige Fensteranlagen genügend Tageslicht erhalten. Es wird dem Verbraucher eine artgerechte Haltung suggeriert, doch die Realität sieht völlig anders aus.

Es ist sicher ein viel versprechender Weg, den Konsumenten durch authentisches Bildmaterial aufzuklären, denn Bilder sagen oft mehr als tausend Worte. Übrigens: Meinen ersten Schritt zur Bewusstseinsveränderung habe ich selbst auch einer TV-Dokumentation über Tiertransporte zu verdanken. Sie

erwähnten die Putenmast. Wie sieht es hier wirklich aus, und wie war es überhaupt möglich, in einem Mastbetrieb zu filmen?

Entgegen den geschönten PR-Bildern der Fleischlobbyisten stehen Puten in der Realität dicht gedrängt in ihrem eigenen Kot in riesigen Hallen. Je mehr Tiere der Mäster in eine Halle zwingt, desto mehr

Tierschutz

Ein Blick hinter die Kulissen

Geld verdient er. Das Tier wird als Ware gesehen und dementsprechend behandelt. Ich habe schon Putenmastbetriebe von namhaften Großfirmen gesehen, in denen die Puten vom Tag der Einstallung bis zum Schlachtag nicht einmal das Tageslicht erblicken. Durch ein ausgeklügeltes Lichtprogramm wird den Tieren zudem nachts vorgegaukelt, es sei gerade Tag. Hierbei zielen die Mäster auf den Ur-Instinkt der Puten ab, denn nur am Tag fressen die Puten. Durch den schneller ablaufenden Biorhythmus wird die Schlachtreife der Tiere schneller erreicht. Abgesehen von diesem Ur-Instinkt, haben die heutigen „Mastputen“ nichts mehr mit der „normalen“ Pute vom Lande zu tun. Es handelt sich dabei um einen speziellen Hybridtyp, der eigens zur Mastung gezüchtet worden ist. In nur 12 Wochen sind aus den kleinen Küken schlachtreife „Mastputen“ mit bis zu 20 Kilogramm geworden. Über 49 Millionen von ihnen werden jedes Jahr allein in Deutschland verseist.

Dieses gut gehütete Geheimnis der Fleischanbieter durch Bildaufnahmen zu outen, ist natürlich nicht ganz einfach. Tagelang wird ein Betrieb von uns ausgekundschaftet. Bis wir tatsächlich reingehen und die Tierhaltung dokumentieren, recherchieren wir im Vorfeld, ob die Situation „sicher“ ist.

Wann ist die Situation so „sicher“, dass Sie sich trauen, dem Betrieb „einen Besuch abzustatten“? Und wie viel Zeit benötigen Sie zum Filmen von aussagekräftigem Bildmaterial?



Er ist dann für uns sicher, wenn wir niemanden mehr auf dem Gelände sehen und wir auch keinen Wachhund entdecken können. Den Zeitfaktor kann ich nicht genau beziffern, da wir manchmal bereits beim Betreten der Anlage schlimme Zustände dokumentieren können und sich in manchen Betrieben erst ein paar Schritte tiefer in den Hallen ein grausamer Anblick

hätte nicht den Mut, mir das Leid der Tiere vor Ort anzusehen. Es würde mich verfolgen. Wie gehen Sie mit der Realität um, wenn Sie die Tiere sehen, jedoch nicht helfen können?

Von innen sehen diese Anlagen meistens noch viel schlimmer aus als von außen. So werden beispielsweise in einer einzigen

Schweinemastbetrieb in der Nähe von Heilbronn. Der Anblick, der sich mir und meinen Aktivisten dort bot, war das Schlimmste, was ich bis dahin gesehen habe. In den Boxen lagen sowohl tote als auch sterbende Tiere unter den lebenden. Die Schweine, die noch bei Kräften waren, fraßen ihre toten Artgenossen auf oder nagten an deren Extremitäten. Wir sahen Abszesse, die fast fußballgroß waren, und in den Boxen stand knöchelhoch der Kot der Tiere. Der Gestank, der von den verwesenden Schweinen und dem Unrat ausging, war so bestialisch, dass sich meine gesamte Filmcrew übergeben musste. Nach der Anzeige einer Tierschutzorganisation wurde jener Betrieb mit sofortiger Wirkung geschlossen und ist es bis heute geblieben. Dieser Skandal hat nach der Ausstrahlung in über zehn TV-Formaten bundesweit für Schlagzeilen gesorgt.

Alles kostet Geld - so auch Ihre Ausrüstung und Ihr Einsatz für die Tiere. Wie vermarkten Sie das Bild- und Filmmaterial? Zeigen die Fernsehanstalten großes Interesse dafür oder reagieren sie eher verhalten?

Um einen Teil der enormen Recherchekosten zu refinanzieren, vermarkte ich sowohl das Foto- als auch das Videomaterial über zwei Webseiten. Über www.tierschutzbilder.de spreche ich Journalisten und TV-Sender an. Über www.tierschutzvideos.de biete ich interessierten Verbrauchern authentische Video- und Foto-Dokumentationen zum Thema Massentierhaltung und Pelztier an. Die Nachfrage der Journalisten nach meinem Videomaterial ist eher verhalten; ich vermute, dies hängt primär mit der starken Öffentlichkeitsarbeit der Agrarlobbyisten zusammen.

Und mal ehrlich, wer will denn zwischen täglicher Talkshow und Seifenoper gequälte Tiere sehen?

Verstehe! Gequälte Tiere zwischen Talkshow und Seifenoper -

vielleicht sogar beim Abendessen, das will kaum jemand sehen, und wer denkt schon gerne über seine Essgewohnheiten nach. Apropos Essgewohnheiten: Essen Sie noch Tiere?

Undercover

von Deutschlands Tierställen

bietet. Auch die Suche nach den Büroräumen, in denen eventuell verbotene Medikamente gelagert werden, gestaltet sich des Öfteren als zeitaufwendig. Natürlich versuchen wir aus Sicherheitsgründen, so wenig Zeit wie möglich auf dem Gelände zu verbringen.

Hat man Sie dabei schon einmal auf frischer Tat überrascht? Wurden Sie womöglich schon tatsächlich angegriffen? Es ist ja bekannt, dass Tierausbeuter nicht gerade zimperlich sind. Ist schon eine Anzeige wegen Hausfriedensbruchs gegen Sie erstattet worden?

Auf frischer Tat hat man mich zum Glück bei einer Nachtrecherche noch nicht erwischt. Darüber bin ich auch heilfroh, denn ich denke, bei einem nächtlichen Zusammentreffen würde ich von manch einem aufgetragenen Mäster krankhausreif geschlagen werden. Bei einer Tagrecherche zum Thema Nerzfarmen bin ich allerdings vor kurzem brutal attackiert worden. Dabei wurde sogar meine teure Filmkamera vollständig zerstört. Durch mein umsichtiges Verhalten, das sich durch Postieren von Wachen und ständigem Funkkontakt zu diesen kennzeichnet, ist mir bis heute eine Anzeige wegen Hausfriedensbruchs erspart geblieben.

Mir machen solche Betriebe schon beim Anblick von außen Angst. Ich glaube, ich

Halle bis zu 15.000 „Mastputen“ eingepfercht. Wenn die Tiere kurz vor dem Schlachtermin stehen und in den Hallen kaum noch Platz ist, dann ist das schon ein unheimliches und beklemmendes Gefühl.

Vor allem die staubige Luft und der Gestank sind oftmals so Ekel erregend, dass wir uns entfernen und übergeben müssen. Auch nach der nun schon längeren Zeit meiner

Arbeit macht mich das Elend der Tiere sehr betroffen. Angesichts meiner eigenen Hilflosigkeit in solch einer Situation macht es mich sehr wütend und gleichzeitig unheimlich traurig, den Tieren nicht sofort helfen zu können. Ich hoffe allerdings, durch die Dokumentation der Missstände und der anschließenden Öffentlichkeitsarbeit, auf lange Sicht ein Umdenken in der Bevölkerung im Hinblick auf den Fleischkonsum zu erreichen und somit den Tieren helfen zu können.

Was war das Schlimmste an Tierquälerei in der Massentierhaltung, das Sie bisher gesehen und dokumentiert haben?

Vor ein paar Jahren war ich in einem



Mir ist der Appetit sowohl auf Fleisch als auch auf tierische Produkte wie Milch, Eier und Käse natürlich gründlich vergangen. Wenn jemand mit eigenen Augen gesehen hat, wie Hühner in einer Legebatterie leiden und leben müssen, der wird so schnell keine Eier mehr essen wollen. Gleiches gilt für Kühe, die nur noch als Gebär- und Melkmaschinen erhalten müssen.

Die Industrialisierung in der Landwirtschaft schreitet immer weiter voran. Die Devise heißt heute: Immer mehr Tiere auf immer weniger Platz zu halten, den Produktionsmanagern (ehemals Landwirte) geht es nur um einen möglichst hohen Gewinn, miteinander leben kommt den modernen Managern gar nicht mehr in den Sinn. Das ist traurig mit anzusehen. Doch die meisten Leute interessiert dies überhaupt nicht. Dabei hat der Verbraucher die Möglichkeit, durch sein Kaufverhalten mit zu entscheiden.

Es gibt das bekannte Sprichwort von Paul McCartney, welches ich für passend halte: „Wenn die Mauern der Schlachthöfe aus Glas wären, würde jeder Vegetarier werden.“

Herr Thomas M., ich bedanke mich für das Gespräch!

Sabine Jedzig
Redaktion ZEITENWENDE

Folgende Video-Dokumentationen können über www.tierschutz-videos.de oder telefonisch (0221-20463862) bestellt werden:

Pelzfarm (DVD / VHS - 14,99 € exkl. Versandkosten), Hinter den Kulissen – Eine Video-Dokumentation über die Haltung von Nutztieren in deutschen Mastbetrieben (DVD / VHS - 17,95 € exkl. Versandkosten), Schweinerei im Schweinestall (DVD - 12,99 € exkl. Versandkosten), Hinter den Kulissen - Fotodokumentation (11,99 € exkl. Versandkosten)

Vor kurzem wurde Thomas M. bei einer Recherche auf einer Nerzfarm brutal attackiert und seine Filmkamera dabei vollständig zerstört. Damit seine wichtige Arbeit fortgeführt werden kann, braucht er jetzt finanzielle Unterstützung. Liebe LeserInnen, wenn es Ihnen möglich ist, bitte unterstützen Sie Thomas M. mit einer kleinen finanziellen Zuwendung.

Fataler Rückschritt im EU-Tierschutz

Noch mehr Tierquälerei durch neue EU-Verordnung

Am 7. Mai 2007 verabschiedeten die EU-Agrarminister unter der deutschen Ratspräsidentschaft und dem Vorsitz von Bundesminister Horst Seehofer eine neue Richtlinie zur Haltung von „Masthühnern“ und „Masthähnchen“. Durch diese neue Regelung hat die Haltung und Züchtung dieser Tiere die stärkste Intensivierung von allen Bereichen der „Nutztier“-Haltung erfahren. Tierquälerei, initiiert und legalisiert von „Hühner-Horst“ und Konsorten, mit verheerenden Folgen für die Gesundheit und das Wohlbefinden von 400 Millionen Hühnern: Die bislang freiwillig geltende Obergrenze von 35 kg pro Quadratmeter - dies entspricht etwa bis zu 25 Tieren - darf noch überschritten werden bis maximal 42 kg, also bis etwa 30 Tiere pro Quadratmeter! Das ist sogar weniger Platz pro Tier als in beiden verfassungswidrigen Haltungssystemen - den berüchtigten „Legehennen“-Batterien und den „Seehofer-Voliere“.

Obwohl der „Wissenschaftliche Ausschuss für Tiergesundheit und Tierschutz“ (SCAHAW) der EU maximal nur 25 kg pro qm empfohlen hatte, ziehen unsere Politiker in die andere Richtung - denn es geht um das große Geld einiger Hühnerbarone. Vielleicht läuft aber auch alles wie „geschmiert“. Denn wie sonst ließe sich eine solche skandalöse Entscheidung begründen - zumal sie von einem Minister mitgetragen wurde, in dessen Land der Tierschutz Staatszielbestimmung ist. Seehofers österreichischer Kollege sprach von einem „bedauerlichen Sündenfall der EU beim Tierschutz“ und stimmte gegen die neue Regelung.

Der zuständige EU-Kommissar Kyprianou und Bundeslandwirtschaftsminister Horst Seehofer loben dagegen die Einigung als großen Erfolg für den Tierschutz. Der ach so christliche „Minister für

Tiernutz-Propaganda und Volksverdummung“ bleibt eben seiner Linie treu: Zuerst schickte er die Hennen zurück in die Batterie-Käfige und jetzt die Masthühner in die „Stehsärge“.

Da die Richtlinie nun in nationales Recht umgesetzt werden muss, aber Deutschland die Möglichkeit hat, über diese völlig unzulänglichen Vorgaben hinauszugehen, liegt es an uns, diesem sauberen Minister Widerstand zu leisten. Wie? Bei der nächsten Wahl einen großen Bogen um alles machen, was ein „christliches“ C aufweist!

Sabine Jedzig, Stefan Bernhard Eck
Redaktion ZEITENWENDE



Foto S. 10: www.soylent-network.com



Seit der Gründung unserer Partei 1993 hat sich die Welt um uns herum verändert. Auch die Menschen haben sich verändert. Wir leben heute in einer ausgesprochenen Ellbogen-, Spaß- und Geiz-ist-geil-Gesellschaft.

Die Bürger/Innen dieses Landes haben ihre Mitlebewesen -

Mensch und Tier - immer mehr aus den Augen verloren. Unsere großen Themen sind nicht die Themen der großen Masse Mensch. Zudem herrschen Politikverdrossenheit und Zukunftsangst. Das macht es nicht leichter,

Es herrscht an allen Ecken und Enden Mangel...

spieligen Wahlkämpfe mit Fernsehwerbung oder aufwändigen Wahlplakaten.

3. Unsere „Top-Leute“ sind in der Regel überlastet - sie reiben sich in ihren Parteifunktionen auf. Es herrscht an

allen Ecken und Enden Mangel an genügend ehrenamtlichen Aktiven - im Bundesvorstand, in den

Landesverbänden und in den Bundesarbeitskreisen. Ein teamorientiertes, bundesweites Zusammenarbeiten findet zu selten statt, weil entweder notwendige Strukturen nicht vorhanden sind oder die vorhandenen nicht ge-

Grunde genommen zu bieten. Was Mitarbeiter/Innen betrifft, ist aber eine Optimierung zu wünschen.

Darüber hinaus ist die auf gegenseitigem Respekt basierende disziplinierte Kooperation zwischen Bundesvorstand, Landesverbänden und Bundesarbeitskreisen wichtig. Zwecks Zusammenarbeit sollte ein enger und permanenter Kontakt zwischen diesen Gremien bestehen. Also, Kommunikation ist groß geschrieben! Zusammenarbeit macht aber selbstverständlich nur dann Sinn, wenn auch die gleichen Ziele verfolgt werden. Natürlich gibt es spezifisch regionale Partei-

Erfolgreiche Partei-Arbeit

Am wichtigsten ist die Kommunikation

Wähler für unsere Partei zu begeistern! Auch gelangen unsere Botschaften nicht oder nur unzureichend in die Öffentlichkeit, weil die Medien in der Regel die kleinen Parteien ignorieren. Unsere Meinung ist nicht für die „große Politik“ von Bedeutung, weil wir auf der politischen Bühne als kleine „Randfiguren“ gelten. Kein Wunder also, dass unter diesen Verhältnissen unsere Partei nicht recht vorankommt. Aber es spielt dafür noch andere Gründe eine Rolle:

1. Die Partei wurde öfter durch persönliche Auseinandersetzungen und kontroverse Sichtweisen - meist auf Grund von Missverständnissen, also einem Mangel an Kommunikation - an ihrer Arbeit gehindert, so dass die aktuelle Tagespolitik und die ureigenen politischen Schwerpunkte zeitweise in den Hintergrund gerieten.

2. Das Budget unserer Partei erlaubt keine professionelle Öffentlichkeitsarbeit mit Anzeigen in Zeitungen, keine auf Hochglanzpapier gedruckte Partei-Broschüren, keine kost-

nügend genutzt werden. Die Kommunikation zwischen Bundesvorstand, Landesverbänden und Bundesarbeitskreisen weist Defizite auf.

Es steht die Wahl eines neuen Bundesvorstandes ins Haus. Man sagt zwar, neue Besen kehren gut, aber es würde auch für den kommenden Bundesvorstand unter den vorhandenen Voraussetzungen nicht leichter werden, die Partei auf Erfolgskurs zu bringen. Dieser Artikel über erfolgreiche Partei-Arbeit soll der zukünftigen Parteiführung als Diskussionsgrundlage dienen, um sie in ihrer Arbeit zu unterstützen.

Um erfolgreiche Politik zu machen, brauchen wir außer einem guten Parteiprogramm auch Mitglieder, die dieses Programm umsetzen, wir brauchen Kandidatinnen und Kandidaten, die sich für ein Amt oder eine Funktion zur Verfügung stellen, und Vorstandsmitglieder, die unsere Partei kompetent leiten können. All dies hat unsere Partei im

...an genügend ehrenamtlichen Aktiven.

Ziele, auf die nur der jeweilige Landesverband reagieren kann. Aber es ist wichtig, dass der Bundesvorstand und die Landesverbände gemeinsam die großen Arbeitsthemen des Jahres festlegen und diese gemeinsam bearbeiten. Dadurch entstehen sogenannte Synergieeffekte, von denen alle nur profitieren können. Ein BAK „Koordination“, in dem im Idealfall die Vorsitzenden der Landesverbände vertreten sind, sollte dieser Aufgabe betraut werden.

Der Bundesvorstand muss Präsenz zeigen, denn Motivation und lebhafter Gedankenaustausch mit der Partei-Basis sind die Grundvoraussetzungen für erfolgreiche Parteiarbeit. Deshalb sollten Mitglieder des Bundesvorstandes - nach Möglichkeit der/die Vorsitzende oder Stellvertreter - bei Landesparteitagen anwesend sein.

Auch bezüglich „ZEITENWENDE“, „ZEITENWENDE-Online“ und Partei-Homepage müssen durch die Schaffung effizienter Strukturen die Kommunikation und



Kooperation zwischen Redaktion, Parteispitze und Landesverbänden noch weiter verbessert werden. Diese „Sprachorgane“ sollen die Mitglieder über wichtige Partei-Ereignisse informieren, ihnen überzeugende Argumente für die politische Arbeit vermitteln. Dies ist nur durch Professionalität und einen hohen journalistischen Standard zu gewährleisten. (Anmerkung der Redaktion: Wir arbeiten daran!)

Kleine Aktionen - wenn uns das Geld für große Kampagnen, Wahlkämpfe, Plakate und Anzeigen in Tageszeitungen fehlt -, können allerdings auch negativ sein, wenn es am notwendigen Know-how mangelt. Dann kommt es leicht zu einem Imageschaden, der nicht so schnell wieder gutzumachen ist. Lieber weniger, dafür aber richtig! Auch mit einem Wahlkampf auf Sparflamme lassen sich neue Wähler gewinnen - wenn die Außenwirkung stimmt! Dies könnte z.B. - neben Plakaten, Flugblättern und Broschüren zu den landesspezifischen Wahlkampfthemen - durch die Verwendung von professionell gestalteten, bundeseinheitlichen Wahlplakaten und Wahlkampf-Broschüren bewerkstelligt werden. Ein BAK „PR und Wahlkampf“ sollte eng mit den Landesverbänden zusammenarbeiten, auch in Zeiten ohne anstehende Wahlen. Denn in Wahlzeiten kommt es sehr schnell zur Überlastung und zu Stress. Und warum erst auf Wahlen warten? Mit einem „Dauer-Wahlkampf“ sollte auch zwischen den Wahlen ganz offensiv um die Gunst zukünftiger Wähler geworben werden.

Die Partei muss permanent Präsenz zeigen! Dies ließe sich z.B. durch eine punktuelle Zusammenarbeit mit anderen Parteien sowie mit Tierschutz- und Tierrechtsorganisationen erreichen. Dadurch steigert sich der Bekanntheitsgrad, und man lernt uns als hilfreichen und kompetenten Partner schätzen. Ferner müssen wir durch eigene Aktionen auf Bundesebene (Demonstration in Aßlar) und bei besonderen Anlässen durch Infostände

Lieber weniger, dafür aber richtig!

oder mit kompetenten Redebeiträgen von Partei-Abgesandten Flagge zeigen: z.B. zum Welttierschutztag, zu „Meatout“, zur Pelzmesse in Frankfurt, zum Weltvegetariarkongress in Dresden, zum Tag zur Abschaffung der Tierversuche und dergleichen mehr.

Unsere Presseerklärungen werden bisher nur ganz selten in überregionalen Tageszeitungen abgedruckt. Wir sollten durch professionelle und kompetente Stellungnahmen und Beiträge immer wieder versuchen, auf uns aufmerksam zu machen. Wenn wir 100 Zeitungen anschreiben - und nicht abgedruckt werden, dann müssen wir eben 1000, 2000, 3000 oder mehr Zeitungen anschreiben. Hierfür benötigen wir einen eigenen Presseverteiler. Zusätzlich zu den Printmedien müssen wir die Presse-Portale im Internet nutzen, die immer mehr an Bedeutung gewinnen. Es gibt unzählige Foren, in die wir unsere Botschaften stellen können. Keine Woche darf mehr vergehen, ohne dass nicht eine Verlautbarung unserer Partei durch das „World Wide Web“ geht! Wir müssen im Kommunikationszeitalter diesen wichtigen Kommunikationsweg koordiniert und gezielt als Instrument nutzen! Dies ist einerseits eine gute Partei-Werbung, andererseits ein geeignetes Mittel zur Publizierung unserer politischen Ziele.

Wirksame Werbung für unsere Partei, die nicht viel kostet, ließe sich aber auch noch anders gestalten: Beispiel „Auto-Werbung“. Sicherlich besitzen viele von uns einen eigenen PKW, der mit einem einprägsamen Slogan „verziert“ werden könnte. Benutzen wir öffentliche Verkehrsmittel - einfach eine Partei-Broschüre auf dem Sitz liegen lassen. Sie wird mit großer Wahrscheinlichkeit gelesen werden! Und warum „verzieren“ wir uns nicht selbst mit einem kleinen Partei-Button am Revers. Werden wir angesprochen, was dieses „Abzeichen“ bedeutet, ist der wichtige „Erst-

kontakt“ hergestellt, und die Möglichkeit besteht, unsere „Message“ an Mann/Frau zu bringen.

Ich habe viele Menschen kennengelernt, darunter sogar Tierschützer und Tierrechtler, denen nicht bekannt war, dass es eine Partei Mensch Umwelt Tierschutz - Die Tierschutzpartei - gibt. Wir müssen bekannter werden, und dafür sollten wir alle Register ziehen. Es gibt so viele Möglichkeiten für eine „Offensive“ ...

Ich habe einige Beispiele genannt, um mit unserer Partei auf Erfolgskurs zu gehen; sicherlich gibt es noch viele andere Wege, die zum gleichen Ziel führen. Wir haben es also in der Hand, ohne großen finanziellen Aufwand erfolgreiche Partei-Arbeit zu gestalten. Wir müssen es nur wirklich wollen - dann miteinander reden, um uns abzustimmen, und gemeinsam mit Professionalität und Disziplin auf Erfolgskurs zu gehen.

Es gibt Dinge, wie z. B. eine große Strohwalze, bei denen man meint, sie könnten kaum oder nur mit großem Kraftaufwand bewegt werden. Legt man aber erst einmal Hand an, erkennt man schnell, dass sich auch große Dinge oft leicht in Bewegung setzen lassen.

Stefan Bernhard Eck
Redaktion ZEITENWENDE



Fotos 12: Thomas Pieruschek/aboutpixel.de

G8-Wahnsinn

„Big Brother“ is watching you ...

Zugegeben, es gab auch einen „schwarzen Block“ beim G8-Gipfel, dem es vielleicht nur um Randalen ging. „Wir sind gegen alles!“ erklärte ein junges Mädchen einem Fernseh-Reporter.

Man muss jedoch nicht gleich gegen alles und gegen jeden sein, um erkennen zu können, dass sich mit Putin, Bush und Blair nicht nur friedliche Politiker hinter Betonwänden und Stacheldraht verschanzen.

Die überwiegende Mehrheit der G8-Kritiker war in friedlicher Absicht gekommen. Sie wollte von ihrem Demonstrationsrecht Gebrauch machen, um auf Klima-Kollaps, Menschenrechtsverletzungen, Armut in der Dritten Welt und dergleichen mehr aufmerksam zu machen. Eine erfreuliche Sache, sollte man meinen, jedoch sahen dies die politisch Verantwortlichen völlig anders. Was folgte, war der größte Polizei-Einsatz in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Ge-kostet hat dieses Spektakel den Steuerzahler mehr als 100 Millionen Euro.

Nicht genug damit, dass eine solche Summe buchstäblich in den Sand der schönen Ostseeküste gesetzt wurde - das Resultat dieses Gipfeltreffens tendiert gegen Null. Kein Zweifel - der Gipfel von Heiligendamm ist der vorläufige Gipfelpunkt in einer düsteren Zeit: Die „Sicherheitspolitiker“ der so genannten Volksparteien sitzen bequem an den Schalthebeln der Macht, treten zur besten Sendezeit vor die Kameras und sagen, die Demokratie behaupte sich.

Gleichzeitig verfolgt die Staatsmacht systemkritische Menschen als Terroristen und missachtet eindeutig das Versammlungsrecht. Sie hat friedliche Demonstranten in Käfige gesperrt, Greenpeace-Aktivistinnen in Lebensgefahr gebracht und mit Bundeswehr-Tornados nicht nur Afghanistan, sondern auch die Aktivisten-Camps in Heiligendamm grundgesetzwidrig überwacht. Hieraus wird auch



ersichtlich, welchem Zweck Geheimdienste und unter Verschluss gehaltene Informationen tatsächlich dienen: beileibe nicht der Bevölkerung und deren Schutz, sondern ausschließlich dem Systemerhalt des jeweiligen politischen Klüngels. Spätestens hier entlarvt sich dieser Staat, respektive seine politische „Elite“, selbst als ein Gebilde weit jenseits jeglichen Demokratieverständnisses. Trefflich in die Hand spielt dem System dabei das dichte Geflecht seiner Informationsnetze sowie die Fülle staatlich geführter Mediendienste, die den politischen Kurs, die „political correctness“ vorgeben.

Das alles passt zu „Big Brother“, der darüber nachdenkt, wie er kritische Bürgerinnen und Bürger noch effizienter überwacht und kaltstellt. Wir sind also auf dem besten Wege zu einem Überwachungsstaat à la George Orwells „1984“. Dem energischen Widerstand entgegenzusetzen, dürfte eine der großen Herausforderungen unserer Zeit sein.

Unsere Partei, der es um die Freiheit und die Befreiung aller, Menschen wie Tiere geht, ist prädestiniert, diesen Widerstand zu leisten.

RA Dominik Storr
Redaktion ZEITENWENDE

Zufall oder Menetekel

Die verschwundenen Bienen

Sag' mir wo die Bienen sind, wo sind sie geblieben ...?

„Wenn die Biene von der Erde verschwindet, dann hat der Mensch nur noch vier Jahre zu leben. Keine Bienen mehr, keine Bestäubung mehr, keine Pflanzen mehr, keine Tiere mehr, keine Menschen mehr.“

Diese Aussage, die Albert Einstein zugeschrieben wird, macht deutlich, wie sehr der Mensch von einer einzigen Tierart wie der Biene existenziell abhängig ist, denn mehr als 80 Prozent der auf Bienenbestäubung angewiesenen Gewächse, wie Obstbäume und Sträucher, Beeren, Gemüse und Blumen werden durch die fleißige Honigbiene (*Apis mellifera*) bestäubt.

Zwar gibt es zahlreiche Arten anderer bestäubender Insekten (Hummeln, Wildbienen u.a.), doch bilden die meisten wilden Bienen - im Gegensatz zu den Hummeln - keine Staaten, sondern leben einzeln und können nicht die gesamte Bestäubungsarbeit leisten. Es kommt hinzu, dass die Hälfte der einheimischen rund 500 Bienenarten auf der Roten Liste der vom Aussterben bedrohten Tiere steht.

Die Anpassungs- und Lernfähigkeit der Honigbiene im Kollektiv ist enorm; Insektenforscher sprechen auch von „Schwarmintelligenz“. Vielleicht ist dies der Grund, dass ihr Überleben bei all den Widrigkeiten unserer hoch industrialisier-

ten Welt bis jetzt noch möglich war. Aber sie ist keinesfalls gefeit gegen Gifte oder Krankheiten und reagiert z.B. auch stark auf elektromagnetische Felder.

Die Bienen sind bedroht, die Balance ist unüberschaubar ins Wanken geraten!

Vor einigen Jahrzehnten schon wurde aus Asien die Varroamilbe eingeschleppt.

Sie befällt die Bienen und ihre Larven. Bei starkem Befall droht Bienen-

völkern ein Massensterben, zumindest aber schwächt die Varroamilbe ihre Opfer so sehr, dass diese dann eventuellen anderen Krankheitserregern oft nichts mehr entgegensetzen haben. So klagen Imker in Deutschland und anderen europäischen Ländern

in manchen Jahren über außergewöhnlich hohe Verluste. Seit 1994 ist z.B. in Frankreich rund die Hälfte aller Bienenvölker gestorben. Die Imker machten hierfür allerdings das von BAYER vertriebene Pestizid GAUCHO (ein Beiz- und Spritzmittel mit dem Wirkstoff Imidacloprid) verantwortlich, das als „bienengefährlich“ deklariert wird. Der genannte Wirkstoff ist auch in etlichen anderen BAYER-Produkten enthalten und müsste eigentlich verboten werden. Systemische Insektengifte steigen

nämlich aus dem Samen in alle Pflanzenteile, sind sogar in Pollen und Nektar zu finden und verbleiben noch etwa 3 Jahre im Boden; so wird dieses Toxin auch ohne erneute Anwendung von den nachfolgenden Pflanzenkulturen aufgenommen. Forschungsaufträge laufen zwar - die Krux ist nur, dass Institute kaum staatliche Gelder bekommen. „Großzügig“ springt da BAYER ein und somit wird das Ganze wieder mal zum firmeneigenen Alibitheater! Schweigen bei den Medien - auch da macht sich anscheinend der lange Arm des Konzerns bemerkbar.

Weitaus schockierendere Meldungen kommen seit Ende 2006 aus den USA. Binnen kurzer Zeit ist aus 27 US-Bundes-

staaten eine zweistellige Milliardenzahl von Honigbienen einfach ver-

schwunden - gerade so, als hätten sie sich in Nichts aufgelöst. Betroffen sind vor allem die West- und Ostküste Nordamerikas und auch Teile Kanadas. In diesen Gebieten ist sogar von einem bis zu 75-prozentigen Verlust der Bienenbestände die Rede. Der dadurch entstandene wirtschaftliche Schaden wird schon jetzt auf 14 Milliarden US-Dollar geschätzt, und nun ... auf einmal wird das Bienensterben zum großen Thema in den Medien, denen

„Wenn die Biene von der Erde verschwindet...“

„...dann hat der Mensch nur noch vier Jahre zu leben.“



das Artensterben anderer Spezies doch sonst kaum eine Meldung wert ist!

Es ist bis jetzt rätselhaft, warum Bienen ihren Stock verließen und ihre Larven nicht mehr versorgten - die verhungern mussten, obwohl Nahrungsvorräte vorhanden waren.

Dieses noch nie da gewesene Phänomen, verbunden mit der völligen Unklarheit über Gründe und Ursachen, führt bei den betroffenen amerikanischen Bienenzüchtern zur Katastrophenstimmung und selbst Ernährungsexperten sind alarmiert: Es könne zu einer ernsthaften Krise in der Nahrungsversorgung kommen!

Einen Namen hat die seltsame Erscheinung - das Sterben, das keine Spuren hinterlässt - auch schon. Vom Colony Collapse Disorder (CCD = Kolonien-Zusammenbruchs-Störung) sprechen Imker und Bienenforscher. Es gibt die verschiedensten Vermutungen: Neben Parasiten werden Befall von unbekannten Bakterien, von Killerviren und Pilzen sowie Rückstände von Insektiziden genannt. Belastend für die Tiere könnten auch die in Amerika praktizierten Bienen-Transporte sein, bei denen riesige gekühlte Trucks mit Bienenvölkern auf weite Reisen zu den Monokulturen von Obstplantagen geschickt werden. Wegen der hohen Stressbelastung und den damit verbundenen Krankheitsgefahren verabreicht man oft prophylaktisch Antibiotika. Sehr treffend wird bereits von „Bienen-Aids“ gesprochen - ihr Immunsystem sei zusammengebrochen. Diskutiert wird auch eine mögliche Verhaltensänderung durch die Einkreuzung mit afrikanischen Bienen. Auf der Liste der Möglichkeiten steht au-

ßerdem die Auswirkung von Mobilfunkstrahlung.

Eine Studie aus Großbritannien wiederum belegt die Schädlichkeit für Bienen und Schmetterlinge durch Gen-Rapsanbau. Ohnehin fällt der Verdacht in erster Linie auf die Grüne Gentechnik, obgleich dies von den meisten Forschern auffallend bagatellisiert wird (denn: siehe oben - wo bekäme man sonst seine Forschungsgelder her?)

Gefährlich für die Bienen könnte auch die in den USA praktizierte Winterfütterung mit dem billigen HFCS (high fructose corn syrup) sein, ein Sirup, der aus gemahlenem Gen-Mais hergestellt wird. Der sog. Bt-Mais produziert ein Insektengift, das die Larven des Maiszünslers und des Maiswurzelbohrers tötet, indem es deren Darm durchlöchert. Wird dieses Gift möglicherweise auch für Bienen zur tödlichen Falle? In den USA werden genmanipulierte, Insekten-resistente Pflanzen bereits auf 40 Prozent der Maisanbaufläche kultiviert. In Deutschland sind es bis jetzt „nur“ 0,06 Prozent. Im Januar 2006 wurde als Lebens- und Futtermittel die Gen-Maissorte MON863 (Hersteller Monsanto) für den Import in die EU freigegeben. Laut Bioland wurden in Deutschland in den Jahren 1998 bis 2005 zu Prüfzwecken (!) 32 gentechnisch veränderte Maissorten geheim angebaut. Ende 2005 hatte Minister Seehofer dann sehr schnell den umstrittenen Gen-Mais MON810 zur Aussaat zugelassen – und zwar zur Futtermittelproduktion.

Zur Risikobewertung wurden übrigens irrsinnige, 90 Tage dauernde Ratten-Füt-

terungsversuche gemacht! Die bedenklichen Ergebnisse führten wohl in der Folge dazu, dass in diesem Frühjahr die bereits gegebene Genehmigung für den Anbau dieser Sorte zurückgezogen wurde.

Aber: Trotz massiver Proteste aus der Bevölkerung und rund 15.000 Einwendungen hat das Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit Anfang Juni 2007 der Firma Monsanto die Freisetzung gentechnisch veränderter Mais-Sorten bis zum Jahr 2011 genehmigt! Dies geschehe nur zu wissenschaftlichen Zwecken und unter Sicherheitsauflagen. Dazu die übliche Beschwichtigung: Bei Einhaltung der Bestimmungen gebe es keine Risiken für Mensch und Umwelt. Erneut wird uns hier die rücksichtslose Macht der Gen-Industrie vor Augen geführt.

Die Bienen sind ein ganz wichtiger Indikator für eine intakte Natur. Sie können nicht überleben in einer Umwelt, die durch Chemiegifte und Gentechnik immer mehr verseucht wird.

Man kann Vernichtungsfeldzüge ohne militärische Waffen führen, sie sind leiser, aber durchaus nicht weniger gefährlich. Wer Grüne Gentechnik gegen den mehrheitlichen Willen der Bevölkerung zulässt, macht sich der Vergewaltigung und der Vernichtung von Lebensgrundlagen schuldig.

Deutliche Worte, die unsere Partei immer wieder an Herrn Seehofer & Kollegen richten muss.

Ingeborg Holst

Redaktion ZEITENWENDE

...macht sich der Vernichtung von Lebensgrundlagen schuldig.

Foto: Carina Engelmann/aboutpixel.de



Ein kompromissloser Tierrechtler kommt zu Wort

Professor Gary L. Francione, USA

Anlässlich der „Internationalen Konferenz zur Beziehung zwischen Tiermissbrauch und der Gewalt gegenüber Menschen“ erklärt der Professor die Zusammenhänge zwischen Simon dem Sadisten, dem Massenmörder Jeffrey Dahmer, der Liga gegen grausame Sportarten und dem Oxford-Zentrum für Tierschutz.

Im September 2007 werden zwei Tierschutzorganisationen, die „League Against Cruel Sports“ und das „Oxford Centre for Animal Ethics“ (das nichts mit der Oxford University zu tun hat) die „Internationale Konferenz zur Beziehung zwischen Tiermissbrauch und der Gewalt gegenüber Menschen“ veranstalten. Bei dieser Konferenz geht es laut Ankündigung um ein besseres Verständnis des Tiermissbrauchs, der Hintergründe, die zum Tiermissbrauch führen, und um Verbesserungen für den Schutz sowohl von Menschen als auch von Tieren. Ein „Hauptforschungsgebiet“ des „Oxford Centre for Animal Ethics“ ist die Verbindung zwischen Tiermissbrauch und der Gewalt gegenüber Menschen.

Bei dieser Betrachtungsweise ergeben sich zwei besondere, aber zusammenhängende Probleme: Erstens bedeutet die Verknüpfung von Tierethik mit der Gewalt gegenüber Menschen einen Rückschritt, nämlich dahin, wie man über den moralischen Status von Tieren vor dem Erscheinen des Tierschutzes im 19. Jahrhundert dachte. Damals war die vorherrschende Sichtweise, zumindest im Westen, dass nichtmenschliche Tiere völlig außerhalb der moralischen Gemeinschaft ständen und dass weder ihre Nutzung noch ihre Behandlung durch Menschen von moralischem oder rechtlichem Belang wären. Folglich konnten Menschen die Tiere - für welchen Zweck auf immer - nutzen und ihnen dabei Schmerzen und Leiden zufügen, ohne damit ein moralisches oder rechtliches Problem aufzuwerfen. Nichtmenschliche Tiere wurden als Sachen angesehen, die ununterscheidbar von

unbelebten Objekten waren und denen gegenüber man deshalb keine moralischen oder rechtlichen Verpflichtungen haben konnte.

Obwohl Vorschriften bestanden, die Tiere betrafen, wie z. B. nicht die Kuh des Nachbarn zu verletzen, war dies nur eine dem Nachbarn geschuldete Verpflichtung, nämlich nicht sein Eigentum zu beschädigen, hatte aber nichts mit einer Verpflichtung gegenüber der Kuh selbst zu tun. In diesem begrenzten Denken ging es nur um die Besorgnis, dass Menschen, die Tiere quälen, mit größerer Wahrscheinlichkeit auch andere Menschen misshandeln würden. Thomas von Aquin, John Locke, Immanuel Kant und andere Philosophen argumentierten, dass es falsch sei, grundlos Grausamkeit an Tieren zu verüben, weil dieses Verhalten es wahrscheinlicher machen würde, dass Menschen grausam gegeneinander wären. Aber diese Sichtweise war weit entfernt von der moralischen Anerkennung von Tieren.

Die Konferenz will untersuchen, ob der Missbrauch von Tieren mit dem Miss-

brauch von Menschen in einem Zusammenhang steht. Was wäre, wenn tatsächlich beides in einem Zusammenhang stünde? Daraus könnte sich z. B. ein gutes Argument für bescheidene Änderungen von Gesetzen gegen Tierquälerei ergeben oder auch für die Beratung von Jugendlichen, die wegen Tierquälerei an Hunden und Katzen verurteilt wurden, weil man sich Sorgen macht wegen ihres möglichen antisozialen Verhaltens in der Zukunft.

Aber was hat das mit den Tieren zu tun? Was sagt dies über den moralischen Status von Tieren aus?

Die Antwort ist natürlich, dass es nichts aussagt jenseits dessen, was zuvor im 19. Jahrhundert schon gesagt worden ist. Dies könnte die moralische oder rechtliche Verpflichtung stützen, Tiere nicht in „grausamer“ Art und Weise zu behandeln, aber diese Verpflichtung wäre nicht den Tieren als Mitgliedern der moralischen Gemeinschaft geschuldet - sie wäre anderen Menschen geschuldet.

Dies ist nicht ein Schritt vorwärts im Denken über Tierethik, es ist ein bezeichnender Schritt rückwärts! Dieser Ansatz bewegt sich weg von der Vorstellung eines Eigenwertes von Tieren und näher hin zu der Vorstellung, dass Tiere nur äußerlichen Wert haben, der in erster Linie davon abhängt, wie ihre Nutzung und Behandlung sich auf Menschen auswirkt.

Zweitens und wichtiger: Das Verknüpfen des Missbrauchs von Tieren mit der Gewalt gegenüber Menschen schließt eine



Foto: Jenzig71/aboutpixel.de

sehr enge Definition dessen ein, was „Missbrauch“ ausmacht. Wir neigen dazu, extreme Handlungen einer kleinen Zahl von Individuen in den Mittelpunkt zu rücken, erkennen aber nicht, dass unsere Nutzung von Tieren in akzeptierten institutionalisierten Zusammenhängen ebenfalls einen „Missbrauch“ darstellt. Mit anderen Worten: Wir beschränken „Tiermissbrauch“ auf den psychisch gestörten Menschen, der einen Hund „zum Spaß“ foltert, aber wir ignorieren die Tatsache, dass jeder, der irgendwelche Tierprodukte konsumiert, sich ebenfalls am „Tiermissbrauch“ beteiligt. Und dies unterscheidet sich absolut nicht vom Foltern eines Hundes.

Um diesen Gedankengang zu verstehen, lassen Sie mich Ihnen Simon, den Sadisten, vorstellen, der erstmals in meinem Buch „Introduction to Animal rights – Your Child or the Dog?“ beschrieben wurde. Stellen wir uns vor, Simon zu begegnen, der einen Hund foltert, indem er ihn mit einer Lötlampe verbrennt. Simons einzige Begründung für das Foltern des Hundes ist, dass er Vergnügen aus dieser Art von Tätigkeit gewinnt. Simon repräsentiert genau die Sorte Mensch, die für jene Personen von Interesse ist, die sich über den Zusammenhang zwischen „Tiermissbrauch“ und Gewalt gegenüber Menschen Sorgen machen.

Warum? Was tut Simon, das so beunruhigend ist?

Simon verletzt eine moralische und rechtliche Norm, mit der nahezu jeder übereinstimmt, dass es nämlich falsch ist, Tieren unnötiges Leiden zuzufügen oder sie unnötigerweise zu töten. Und was meinen wir mit „unnötig“? Wir sind der Auffassung, dass es falsch ist, Tieren lediglich deshalb Leiden zuzufügen oder sie zu töten, weil es uns Spaß bereitet. Simon fügt dem Hund unnötiges Leiden zu; er foltert ihn aus keinem anderen Grund als zu seiner Freude und Belustigung.

Das Problem: Inwiefern unterscheidet sich Simon von denjenigen Menschen, die Fleisch, Milch oder Eier essen? Wir töten jährlich weltweit mehr als 50 Milliarden Tiere für unser Essen. Es kann keinen Zweifel geben, dass die „Produktion“ von tierlichen Nahrungsmitteln ein ungeheures Ausmaß an Schmerzen und Leiden verursacht und schließlich den Tod der betroffenen Tiere. Auch wenn Tiere nach menschlichen Maßstäben „human“ gehalten werden – für sie ist das Leben letztlich,

was man im menschlichen Bereich Folter nennen würde.

Niemand kann behaupten, dass wir tierliche Nahrungsmittel essen müssen, um uns optimaler Gesundheit zu erfreuen. Tatsächlich sind immer mehr Gesundheitsexperten der Ansicht, dass sie schädlich für die menschliche Gesundheit sind. Und Landwirtschaft mit Tieren ist eine Katastrophe für die Umwelt.

Was ist die einzige Rechtfertigung, 50 Milliarden empfindungsfähigen nicht-menschlichen Tieren Schmerzen, Leiden und den Tod zuzufügen?

Die Antwort: Wir genießen den Geschmack tierlicher Produkte. Durch die Nutzung von Tieren gewinnen wir einen Genuss, für den es keine Notwendigkeit gibt.

Inwiefern unterscheiden wir uns also von Simon dem Sadisten?

Antwort: Wir tun es nicht.

Wir bezahlen jemand anderen dafür, zu töten und das Tierfleisch, die Milchprodukte und Eier, die wir genießen wollen, bereitzustellen. Was bedeutet das? Wir sind moralisch genauso verantwortlich wie Simon der Sadist. Der Unterschied: Wir sind viele (Konsumenten von Tierfleisch), und unser Verhalten wird als akzeptabel angesehen.

Im Fernsehen sah ich ein Interview mit dem verstorbenen Jeffrey Dahmer, in dem es um die Entwicklung seines Zwangs zu Gewalt ging, der in Mord und Kannibalismus mündete. Dahmer beschrieb das Töten und Zerstückeln von Tieren in seiner Jugend. Er bemerkte, ein wenig wehmütig, wie anders die Dinge hätten sein können, hätte er jenen Impuls nur in eine akzeptable Beschäftigung kanalisieren können, wie z. B. in die Taxidermie (Ausstopfen von Tieren). Wäre es auch ethisch kritisiert worden, wenn Dahmer seine gewalttätigen Impulse durch das Töten von nicht-menschlichen Tieren befriedigt hätte? Wohl kaum!

Das Problem mit der von der Liga und dem „Oxford Centre“ gesponserten Konferenz ist, dass sie suggeriert, es gebe einen Unterschied zwischen Simon dem Sadisten, der Tiere „missbraucht“, und jenen, die nicht vegan leben und tierliche Produkte verzehren, wie es als „normal“ angesehen wird. Ich vermute, dass viele Leute auf dieser Konferenz keine Veganer sind. Diese Nicht-Veganer, die sich an sozial akzeptierter Tieraussbeutung beteiligen, wer-

den herumsitzen und über Leute wie Simon den Sadisten reden, der Tiere „missbraucht“, und dabei nicht die große Ironie der Situation erkennen. Diese Konferenz wird lediglich einen gefährlichen Mythos verstärken, der von zentraler Bedeutung für die Verblendung im Tiererschutz ist, dass nämlich „Tiermissbrauch“ etwas ist, das andere tun.

Es ist extrem schwierig, vielleicht unmöglich, als Konsument in einer von Tieraussbeutung getragenen Gesellschaft nicht zumindest indirekt Komplize der Tieraussbeutung zu werden. Aber uns muss nichtsdestoweniger klar sein, dass wir, wenn wir nicht vegan leben, sicherlich Tieraussbeuter sind. Es gibt keinen logischen oder moralischen Unterschied zwischen der Person, die einen Hund zum Spaß mit einer Lötlampe verbrennt, und der Person, die einen Hamburger isst, eine Käsepizza, ein Eis oder ein Ei. Der einzige Unterschied besteht darin, dass das Verbrennen des Hundes mit einer Lötlampe „Missbrauch“ genannt wird, und das Essen tierlicher Produkte als „normal“ angesehen wird.

Denken Sie darüber nach!

Gary L. Francione ist Professor für Rechtswissenschaft und Philosophie an der Rutgers University School of Law-Newark (New Jersey/USA). Er hat eine Theorie der Tierrechte entwickelt, die sich ausschließlich auf die Empfindungsfähigkeit von nicht-menschlichen Tieren stützt und die Abschaffung (Abolition) der Tieraussbeutung, nicht lediglich ihre Regulierung, verlangt. <http://www.animal-law.org> (auch bald in Deutsch)



Freie Übersetzung: Karin Hilpisch
Redaktion ZEITENWENDE

Funktion	Name	Anschrift	Telefon/Fax	E-Mail
<i>Aufgabenbereiche</i>				
Vorsitzender	Jürgen Gerlach	Hauptstr. 87a 69483 Wald-Michelbach	0 62 07 / 92 04 26 Fax 0 62 07 / 92 04 27	juergen-gerlach@ tierschutzpartei.de
<i>Führung / Repräsentation, Landesverbände, Bundesarbeitskreise</i>				
1. Stellvertreter/in				
<i>Position derzeit nicht besetzt</i>				
2. Stellvertreterin	Giese, Margret	Fontaneweg 36 38304 Wolfenbüttel	0 53 31 / 90 45 25 Fax 0 53 31 / 949 50 95	margret-giese@ tierschutzpartei.de
<i>Redaktion ZEITENWENDE</i>				
3. Stellvertreter	Jenne, Alfred	Zeppelinstr. 60 76887 Bad Bergzabern	0 63 43 / 98 92 12 Fax 0 63 43 - 98 92 10	alfred-jenne@ tierschutzpartei.de
<i>Kontakte zu inländischen Tierschutz- und Tierrechtsorganisationen</i>				
Generalsekretär	Jürgen Gruner	Postfach 100133 57001 Siegen	Tel./Fax 0271 / 2339504	generalsekretaer@ tierschutzpartei.de
<i>Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, innerparteiliche Zusammenarbeit</i>				
Schatzmeisterin	Christine Engelschall	Hochbrücken Straße 8 80331 München	089 / 25 54 88 01 Fax 089-25548802	christine-engelschall@ tierschutzpartei.de
Schriftführer	Holst, Manfred	Postfach 1136 73099 Adelberg	0 71 66 / 16 10 Fax 0 71 66 / 9 13 90 90	manfred-holst@ tierschutzpartei.de
<i>Schriftleitung, Chronik</i>				
Stv. Schriftführer	Dunz, Volker	Gröninger Weg 53 74321 Bietigheim-Bissingen	0 71 42 / 5 51 47 Fax 0 71 42 / 91 69 57	volker-dunz@ tierschutzpartei.de
<i>Schriftleitung, Chronik</i>				
Beisitzerin	Kuch-Jenne, Gerty	Zeppelinstr. 60 76887 Bad Bergzabern	0 63 43 / 98 92 12 Fax 0 63 43 - 98 92 10	kuch-jenne@t-online.de
<i>Sozialpolitik</i>				
Beisitzerin	Prüll, Friederike	Fürstenbergerstr. 162 60322 Frankfurt	069 / 596 91 32	friederike.pruell@gz.de
<i>Veterinärwesen und Landwirtschaftspolitik</i>				
Beisitzer	Ruzicka, Wilhelm	Mühlgasse 24 06526 Sangerhausen	0 34 64 / 57 66 73 Fax 0 34 64 / 27 87 22	wilruz@freenet.de
<i>Kontakte zu Naturschutz- und Umweltverbänden</i>				
Beisitzerin	Thau, Monika	Volmerswertherstr. 386 40221 Düsseldorf	02 11 / 902 33 75	thau@nachi.de

Liste der durch Bundesparteitagebeschlüsse gegründeten Bundesarbeitskreise (BAK)

- | | |
|--|--|
| 1. BAK Ernährung/Vegetarismus, Gesundheit und Naturheilkunde | 9. BAK Tiere in der Unterhaltungsbranche |
| 2. BAK Alternative Energien | 10. BAK Heimtiere |
| 3. BAK Überarbeitung des Grundsatzprogramms | 11. BAK Stadttauben |
| 4. BAK Praktischer Tierschutz | 12. BAK Werbung und Öffentlichkeitsarbeit |
| 5. BAK Arbeit, Wirtschaft und Finanzen | 13. BAK Soziales und Kultur |
| 6. BAK Menschenrechts-, Entwicklungs- und Asylpolitik | 14. BAK Haustierdiebstahl
(Hotline: bak-haustierdiebstahl@tierschutzpartei.de
oder Tel.: 05321-330457) |
| 7. BAK Tierrechte/Veganismus | |

Kontaktadressen können bei der Bundesgeschäftsstelle erfragt werden.

Webseiten unserer Partei

Tierschutzpartei/Bundesverband: www.tierschutzpartei.de
 LV Baden-Württemberg: www.tierschutzpartei-bw.de
 LV Berlin: www.tierschutzpartei-berlin.de
 LV Sachsen-Anhalt: www.tierschutzpartei-sachsen-anhalt.de
 LV Sachsen: www.tierschutzpartei-sachsen.de
 ZeitenWENDE Online: www.zeitenwende-online.de



Foto: mac&al/aboutpixel.de

Landesverbände	Funktion	Nachname	Vorname	PLZ/Stadt	Straße	Telefon/Fax	E-Mail
Baden-Württemberg	Vorsitzende & Geschäftsstelle	Holst	Ingeborg	73099 Adelberg	Postfach 1136	07166/1480 07166/9139030	ingeborg-holst@ tierschutzpartei.de
Bayern	Vorsitzender	Kreuter	Wolfgang	83487 Markt- schellenberg	Nesseltalweg 9	08650/329333	info@vegetarier- netzwerk.eu
Bayern	Geschäftsstelle	Engelschall	Christine	80331 München	Hochbrücken Straße 8	089/2554 8801 089/25548802	christine-engel- schall@tierschutz- partei.de
Berlin	Vorsitzender	Kalka	Artur	12045 Berlin	Weserstraße 165	030/44650324 030/44650324	artur.kalka @ gmx.net
Berlin	Geschäftsstelle	Meier	Sandy	13347 Berlin	Türiner Str. 10	0171/6229617	berlin@ tierschutzpartei.de
Hessen	Vorsitzende & Geschäftsstelle	Rust	Christa	60320 Frankfurt	Eschersheimer Ldstr. 280	069/5602163	christa.rust@ t-online.de
Niedersachsen	Vorsitzende & Geschäftsstelle	Giese	Margret	38304 Wolfenbüttel	Fontaneweg 36	05331/904525 05331/9495095	margret-giese@ tierschutzpartei.de
KV Delmenhorst	Vorsitzende	Scharfscheer	Heidi	27755 Delmenhorst	Düsternortstraße 180	04221/23180 04221/280623	heidischarfscheer@ yahoo.de
Nordrhein-Westfalen	Stellvertreder Vorsitzender	Hermes	Oliver	42113 Wuppertal	Katernberger- schulweg 42	0202/7395989 0202/7395993	o.hermes@ t-online.de
Rheinland-Pfalz	Vorsitzende	Luppert	Sabine	76870 Kandel	Landauer Str. 23G	07275/988781	sabine.luppert@ web.de
Rheinland-Pfalz	Geschäftsstelle	Kuch-Jenne	Gerty	76887 Bad Bergzabern	Zeppelinstraße 60	06343/989212 06343/989210	kuch-jenne@ t-online.de
Saarland	Vorsitzender	Eck	Stefan Bernhard	08233 Treuen	Schreiersgrüner Str. 5	037468/5267 037468/68427	eck.akte@arcor.de
Sachsen	Vorsitzender	Hantzsche	Andreas	01909 Großharthan- Schmiedefeld	Dörfel 6	035954/52122	andreas-hantzsche@ tierschutzpartei.de
Sachsen	Geschäftsstelle	Noack	Inge	09306 Breitenborn	Breitenbornerstr. 17	034346/61475	
Sachsen-Anhalt	Vorsitzender	Barczik	Peter	39124 Magdeburg	Curiestr. 58b	0391/7215562 0391/7215562	
Sachsen-Anhalt	Geschäftsstelle	Fassl	Bettina	39104 Magdeburg	Haeckelstraße 10	0391/56390470 0391/6077283	bettinafassl@ aol.com
Schleswig-Holstein	Vorsitzende & Geschäftsstelle	Schloon	Ulla	21465 Reinbek	Blocksberg 43	040/78107468 040/72730261	ulla-schloon@ tierschutzpartei.de
Thüringen	Vorsitzender & Geschäftsstelle	von Fehr	Harald	99867 Gotha	Tüttleber Weg 13	03621/400766 03621/400766	harald.von-fehr@ tierschutz-union.de

Bundesschatzmeisterei:

Christine Engelschall
Hochbrücken Straße 8
80331 München
christine-engelschall@tierschutzpartei.de

Landesbank Baden-Württemberg
BLZ: 600 501 01
Konto: 4 286 088

Bundesgeschäftsstelle:

Silvia Kerber
Fritz-Schumacher-Weg 111
60488 Frankfurt/Main
Tel. 069/76809659
Fax 069/76809663
bundesgeschaeftsstelle@tierschutzpartei.de
Bürozeiten:
Mo.-Fr. 9:00-13:00 Uhr

Bundesschiedsgericht:

Vorsitzende: Barbara Hohensee
Stellv. Vorsitzende: Monika Grieshaber
Beisitzerinnen: Sabine Geisler, Christa Jenke

Webmaster: Kai Jesiek

Deddeborg 1, 26844 Jemgum
Tel. 04958/910441, Fax 04958/910441
webmaster@tierschutzpartei.de

Landesverbände in Aktion

Einige Beispiele der Aktivitäten unserer Landesverbände:



LV Baden-Württemberg

18.05.07: Im Stuttgarter Gesprächs- und Aktionskreis wurden Werbemaßnahmen für unsere Partei besprochen. Im Entstehen ist ein DIN A 5 - Flugblatt zum Thema „Vegetarier werden“, das hauptsächlich zum Einwurf in Briefkästen gedacht ist – am besten samstags, da eine kleine Lektüre zum sonntäglichen Frühstück wahrscheinlich nicht sofort in den Papierkorb wandert.



LV Hessen

Wahlkampf vorbereitungen für die kommende Landtagswahl, Aufstellung von Direktkandidaten. Es ist unser Bestreben, in vielen Wahlkreisen vertreten zu sein, um möglichst mit der Erst- und Zweitstimme gewählt zu werden. Mit einem intensiven Wahlkampf besteht durchaus die Chance, 2 bis 3 Prozent Stimmenanteil zu erreichen. Teilnahme am monatlichen VEBU-Stammtisch und an der Mahnwache der Tierversuchgegner in Frankfurt.



LV Rheinland Pfalz

April: Mit anderen Tierschützern waren wir beim Pferdemarkt in Wachenheim, um eine Kontrolle durchzuführen. Wir mussten feststellen, dass Pferde, Ponys, Hühner und Enten nur sporadisch getränkt wurden. Viele Tiere wiesen Verletzungen auf und waren in einem schlechten Zustand. Der anwesende Veterinär wurde von uns darüber in Kenntnis gesetzt. Wir erreichten, dass wenigstens einigen Tieren eine Erleichterung gegen die starke Sonneneinstrahlung verschafft wurde.

Überprüfung der Haltung von Damm- und Rotwild in einem privaten Gehege in Gleiszellen / Pfalz. Überprüfung der Haltung eines zur Schau gestellten Esels in einem Gasthof in Impflingen bei Landau. Erfolg: Der Esel darf zukünftig den Großteil der Woche auf einer Weide in Gesellschaft eines Großpferdes verbringen.



LV Niedersachsen

Die Vorbereitungen für die Landtagswahl am 27. Januar 2008 laufen auf Hochtouren. Es geht in erster Linie um das Sammeln der notwendigen 2.000 Unterstützungsunterschriften.

Die Partei-Mitglieder Eileen und Kai Jesiek - Kai ist übrigens der Webmaster unserer Partei - veranstalteten am 16. Juni 2007 in Leer/Ostfriesland eine sehr erfolgreiche Anti-Jagd-Demo. Mehr als 150 Jagdgegner aus ganz Deutschland waren angereist und de-

monstrierten mit dem von Eileen und Kai Jesiek gegründeten Verein „Stimmen der Tiere“ für die Abschaffung der Jagd. In Vertretung des Bundesvorstandes hielt die Vorsitzende des Schiedsgerichts unserer Partei, Barbara Hohensee, eine Rede. Das Presse-Echo auf diese Kundgebung, die erste Anti-Jagd-Demo in Ostfriesland überhaupt, war hervorragend. Drei lokale Zeitungen berichteten sehr positiv und mit großen Fotos über diese Veranstaltung.



LV Berlin

Januar / Februar: 20.01.07, Aktion zur Grünen Woche vor dem Messeeingang. Motto: NEIN zur Gentechnik bei Pflanzen und Tieren! 10.02.07, Aktion vor dem Berliner Tierheim. Motto: Tierversuche abschaffen! Tierversuchsfreie Methoden fördern!

Mai / Juni: 20.05.07, Infostand vor dem Berliner Tierheim am „Tag der offenen Tür“. 03.06.07, Infostand beim Umweltfestival am Brandenburger Tor und Zusatzaktion (Klimawandel: Stoppt die Massentierhaltung!)



Internes näher beleuchtet:

Eindrücke und Rückblick

Meine Amtszeiten im gemeinsamen Kampf für Tier- und Menschenrechte

Am 29. September 2007 wird ein neuer Bundesvorstand gewählt. Meine dritte zweijährige Amtszeit als Vorsitzender unserer Partei wird an diesem Tage zu Ende gehen. Ich hatte bereits vor zwei Jahren angekündigt, dass ich für eine weitere, eine vierte Amtszeit nicht mehr zur Verfügung stehen werde.

Im Oktober 1995 - vor 12 Jahren - trat ich in die Partei Mensch Umwelt Tierschutz – Die Tierschutzpartei – ein. Damals gab es noch keinen Landesverband Hessen. Im November 1995 trafen wir (etwa 10 hessische Mitglieder) uns in Darmstadt mit der damaligen Vorsitzenden, Frau Dr. Gisela Bulla, und dem damaligen ersten stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Egon Karp, und gründeten den Landesverband Hessen. Die damals noch wenigen Mitglieder wählten Frau Nadja Lindacher zur ersten Vorsitzenden.

Im Jahre 1997 wurde ich als Nachfolger von Frau Lindacher zum Vorsitzenden des Landesverbandes Hessen gewählt. Meine Wiederwahl erfolgte im Jahre 1999. Als ich im Jahre 2001 zum ersten Mal zum Bundesvorsitzenden gewählt wurde, legte ich mein Amt als Landesvorsitzender nieder und übergab dieses an den stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Alfred Fischer, der bei der anschließenden Wahl Ende 2001 als Landesvorsitzender bestätigt wurde.

Unsere im Jahre 1993 gegründete Partei hatte bis heute 3 Vorsitzende: Frau Prof. Ingeborg Bingener (1993 – 1994), Frau Dr. Gisela Bulla (1995 – 2000) und ich (2001 – 2007) waren die gewählten Vorsitzenden. Und wir alle erlebten schöne und schwere Zeiten in unserer Partei – die schönen und guten überwogen aber. Mit der Partei ist es manchmal stockend, aber stets in die richtige Richtung, zum Teil zügig vorangegangen. Liebe Parteifreunde, das Letztere wünsche ich mir für die Tiere und unsere Partei von ganzem Herzen.

Dieser Wunsch ist kein Selbstzweck, nein, er verdeutlicht die große Hoffnung, dass es uns gemeinsam gelingen möge, für unsere nichtmenschlichen Brüder und Schwestern ein Leben in Frieden und Freiheit zu schaffen. Das wichtigste hierbei ist es, bei sich selbst anzufangen, um unseren menschlichen Brüdern und Schwestern ein Beispiel dafür zu geben, wie schön es ist, in Frieden und Freiheit mit allem Leben auf unserer Erde zusammen zu sein. Der ganzheitliche Ansatz unserer Partei bietet die besten ethischen Voraussetzungen.

Als ich im Jahre 1995 der Partei beitrug, waren meine Frau und ich bereits Vegetarier geworden. Die intensive Beschäftigung in unserer Partei mit den Tierrechten brachte uns dazu, auf die Ausbeutung und die Verwendung von nichtmenschlichen Tieren gänzlich zu verzichten, also zu Veganern zu werden. Unser Leben hat dadurch sehr gewonnen.

Im Laufe der vielen Jahre habe ich viele Menschen kennenlernen können. Zum großen Teil sind dies Menschen, die ich sehr schätze, und andererseits waren auch Menschen darunter, deren

Bekannntschaft ich sehr schnell wieder vergessen oder verdrängt habe. Diejenigen kennenlernen zu dürfen, deren Bekannntschaft für mich ein Gewinn bedeutet, ist genügend Lohn für die langjährigen Mühen und Anstrengungen - und Freude zugleich. Diesen Menschen möchte ich ganz herzlich danken. Sie haben mich unterstützt, haben mir geholfen und mir Mut gemacht in manchen schweren Zeiten beim Kampf für die Durchsetzung der Tierrechte.

Die Antworten auf zwei Fragen sind hierbei für mich besonders wichtig:

1. Wie hältst Du es in Deinem täglichen Leben mit den Tierrechten?

2. Wie behandelst Du Deine menschlichen und nichtmenschlichen Brüder und Schwestern; denn so, wie Du diese behandelst, so behandelst Du auch jene.

An diese Kriterien sollten wir uns alle erinnern, wenn wir am 29. September 2007 einen neuen Bundesvorstand wählen. „Nicht an ihren Worten, an ihren Taten sollt ihr sie erkennen.“

Dem neuen Bundesvorstand wünsche ich bereits heute ganz herzlich alles Gute und viel Glück und Erfolg im immer schwerer werdenden, aber Erfolg versprechenden Einsatz für die Rechte unserer nichtmenschlichen Brüder und Schwestern.

Ihr
Jürgen Gerlach



Anmerkung der Redaktion:

Die Mitarbeiter/Innen der ZEITEN-WENDE danken dem Partei-Vorsitzenden ausdrücklich für die konstruktive Zusammenarbeit!

Wir würden uns wünschen, dass Jürgen Gerlach auch zukünftig als Beisitzer im Vorstand und profunder Ratgeber dem Team der ZEITEN-WENDE zur Seite steht.

Neues aus Delmenhorst

Aktiv sein bringt Erfolg! Das Wichtigste vorweg: Ein Narkosegewehr steht in Delmenhorst und Umgebung ab sofort zur Verfügung – samt Besitzer, der damit umgehen kann, sprich, die erforderliche Ausbildung dafür gemacht hat. Zwar wurde unser Antrag im Rat Anfang des Jahres abgelehnt („Zu teuer in Anschaffung und Folgekosten“), aber der Veterinär der Stadt und ein kompetenter Mitarbeiter der Verwaltung nahmen unser Anliegen ernst: Ein junger Landwirt wurde aufgetan, der sich für Notfälle wie z.B. ausgebüchste Hunde oder in der Stadt verirrt Wild mit seinem Narkosegewehr zur Verfügung stellt und, wenn notwendig, Erste Hilfe leistet.

Im Januar dieses Jahres unterstützte uns die Bremer Polizei im Fall eines herumirrenden Hundes über Amtshilfe-Ersuchen, und dank des Einsatzes ihre Narkosegewehrs konnte Hund und Herrchen ein glückliches Ende des aufregenden Vorfalls beschert werden.

Mit dem „Hotel am Stadtpark“ und dem Nazi-Interesse am Erwerb dieses Gebäudekomplexes ist im vergangenen Jahr Delmenhorst weit über seine Grenzen hinaus bekannt geworden. Eine Welle von engagierten Bürger-Protesten, denen sich auch unsere Partei maßgeblich anschloss, führte schließlich zu einer erfolgreichen Abwehr des Nazi-Angriffs. Als bekannt wurde, dass die Stadtverwaltung jetzt am liebsten ihr eigenes Süppchen kochen möchte und bereits einen neuerlichen Verkaufsversuch gestartet hat, sind die Bürgerinitiativen wieder voll entflammt: Das genannte Vorhaben wurde vehement ausgebrems.

Darüber hinaus wird darauf gedrängt, alles, was hinter den Kulissen geschehen ist und noch geschieht, zu veröffentlichen sowie endlich die von Bürgern und Parteien eingereichten Vorschläge ernsthaft zu bearbeiten. Unser OB und die Stadtverwaltung spielen auf Zeit. Aber wie das in einer gelebten Demokratie mit aufgeschreckten Bürgern so ist, werden wir alle weiterhin auf ein gemeinsames Ziel hinarbeiten.

Und nun zu unserem Ratsherrn Henning Suhrkamp: Eines seiner Herzensanliegen ist seit Jahren die Einrichtung einer „Kinder- und Jugendfarm“ in unserer Stadt, und er hat dafür schon viele Verhandlungen mit Behörden und potentiellen Investoren geführt. Vorbilder für das Projekt gibt es bereits in etlichen anderen Städten, z.B. in der Nachbarstadt Bremen.

Das Besondere daran: Auf der „Farm“ – in den Grundzügen einem Bauernhof ähnlich – soll Kindern und Jugendlichen Gelegenheit gegeben werden, eine echte Beziehung zu Natur und Tieren aufzubauen. Sie lernen durch selbstständiges Tun, Verantwortung zu übernehmen, und können – unter kompetenter Anleitung – eigene Ideen entwickeln und umsetzen. Im täglichen Miteinander werden Kreativität, Selbstwertgefühl und damit soziale Kompetenz gestärkt – ein wichtiger Beitrag zur Gewalt- Kriminalitäts- und Suchtprävention in Delmenhorst!

Es ist Henning Suhrkamp zu wünschen, dass die augenblicklichen Kosten-Vorbehalte seitens Stadt und Investoren bald der Vergangenheit angehören, damit sein Traum in Erfüllung gehen kann: mit Kindern und Jugendlichen zusammen die Welt ein kleines Stück besser zu machen.

Rosie Worgull

Tierleid kennt keine Grenzen

Bericht von Nirvana Raab über ihre ersten Erfolge auf dem Wege zur Errichtung eines Kinder- und Hundedorfes in Temeschwar / Rumänien

Es fand ein Gespräch zwischen Frau Zerbe vom deutschen Konsulat und mir statt, in dem über die Situation von Straßenhunden und die Bemühungen von Tierschutzorganisationen, Abhilfe zu schaffen, diskutiert wurde.

Ferner wurde erörtert, dass dieses Problem - auf lange Sicht ge-

sehen - nur durch Kastrationsprogramme gelöst wird. Leider wird dies von der Regierung noch nicht akzeptiert. Zwei sehr engagierte Tierärzte, das Ehepaar Serdeanu, haben viele Hunde und Katzen von der Straße geholt, sie kastriert, geimpft und behandelt und in die Tier-Refugien „Casa Caineiui“ und „Colt Alb“ gebracht. Die Tiere leben dort unter freiem Himmel in Zwingern; sie haben kaum Schutz vor Sonne und Kälte. Es gibt kein fließendes Wasser. Nur einmal im Monat wird Fleisch mit abgelaufenem Haltbarkeitsdatum aus dem Supermarkt verfüttert. Zu allem Übel starb kürzlich ein älterer Mitarbeiter, der die Hunde gepflegt und die Zwinger sauber gemacht hatte. Ferner suchte ich den Verwaltungssitz der Tierrechtsorganisation Ecovet auf, wo ich Jutta May, Dina von „Tierschutz International Bremen“ und Michaela Graure aus Temeschwar, die Begründerin von Ecovet, persönlich kennenlernte.

In der Nacht fuhren wir mit dem Zug nach Pitesti zum Refugium Smeura (Ute Langenkamp / Carmen Arsene). Dort haben wir das riesige Areal besichtigt. Hier leben 3.000 Hunde (2 bis 4 Tiere in einem Zwinger), außerdem 70 Katzen und 1 Pferd. Es gibt dort eine Veterinär- und Pflegestation sowie eine Küche.

Am 02.06.07 trafen wir Bürgermeister Ciuhandu. Er erklärte seine Kooperationsbereitschaft, machte diese aber von finanzieller Unterstützung abhängig. Neben sporadischer Hilfe aus anderen Ländern spendet vor allem ein Ehepaar aus Deutschland Geld für Trockenfutter, den Bau von Hütten, die Bezahlung des Pflegers sowie die Unterstützung des Tierarztes mit medizinischem Material. Die Firma Danyflor, die von der Stadt beauftragt ist, Tausende von Straßenhunden einzufangen und auf ihrem Gelände zu töten, suchte ich nicht auf. „Casa Caineiui“ befreit Hunde aus diesem Todeslager. Für jeden Hund, der so „illegal“ in die Freiheit gelangt, fordert diese Firma skandalöserweise auch noch Geld. Die 250 €-Spende vom Parteitag im April habe ich - zusammen mit 50 € von mir - dem Tierarzt für die Rettung weiterer Hunde sowie für Kastrationen und Impfungen übergeben.

Die Hilfe für die rumänischen Straßenhunde muss weiterhin auf der Tagesordnung stehen.

Nirvana Raab
(nirvana.raab@web.de)



Foto: Nirvana Raab

Literaturempfehlung



Ehrfurcht vor den Tieren

Durch den Titel „Ehrfurcht vor den Tieren“ erfährt das bekannte Schweitzer-Wort „Ehrfurcht vor dem Leben“ gleichsam eine zugespitzte Deutung, die ganz sicher Schweitzers Zustimmung gefunden hätte, war es ihm doch Zeit seines Lebens eins seiner großen Anliegen, die Herzen der Menschen für die Tiere und deren Recht auf Leben und Unversehrtheit zu öffnen. Seine gesamten philosophischen, theologischen und kulturgeschichtlichen Schriften sowie die autobiographischen Texte durchzieht dies zentrale Anliegen: dem Leser vor Augen zu führen, dass es nicht ausreicht, sich auf Erden nur um den Menschen zu kümmern. Vielmehr müsse eine Entgrenzung stattfinden, indem den Tieren – vielfältigen Leiden durch den Menschen ausgesetzt – Mitleid und tätige Liebe entgegengebracht werde.

Dies von Professor Gräßer zusammengestellte Kompendium von verstreuten Texten zur Tierethik macht eindrucksvoll deutlich, dass Schweitzer ein wahrhafter Pionier in seiner Zeit war. Er war im christlichen Kulturbereich eine herausragende Persönlichkeit, die den Gedanken der Einheit von Mensch, Tier und Pflanze in beeindruckender Art und Weise gedacht und gelebt hat. Er war wohl auch ein Einsamer, ein Rufer in der Wüste, ein Visionär, der zu seiner Zeit noch weitgehend auf taube Ohren stieß.

Vor allem den Philosophen machte er zum Vorwurf, Ethik nur auf den Menschen zu beziehen, alle anderen Kreaturen außen vor zu lassen. Für Schweitzer hingegen ist Ethik die „ins Grenzenlose erweiterte Verantwortung für alles, was lebt“. Dies bedeutete für ihn: Brüderlichkeit und das Empfinden von Mitleid nur zwischen Menschen ist zu wenig – beides muss auf die Tiere ausgedehnt werden. Er war seiner Zeit weit voraus, wenn er feststellte: Alle Lebewesen sind gleich – ein zentraler Tierrechts-Gedanke! Diese über die menschliche Artgrenze hinausgehende Sichtweise ist von erstaunlicher Aktualität und findet sich als zentraler Inhalt in der Tierrechtsbewegung.

Aufschlussreich sind auch seine Äußerungen zum Verhältnis von Mensch und Tier in den Weltreligionen. Vor allem dem Buddhismus bescheinigt er, dass dem Tier weit warmherziger begegnet werde, als dies im Christentum der Fall ist. Es ermangele dem Buddhismus allerdings an dem Gebot der tätigen Liebe.

Es ist das Verdienst von Professor Gräßer, die im literarischen Gesamtwerk Schweitzers weit verstreuten Äußerungen zur Mensch-Tier-Beziehung in diesem sehr lesenswerten Band zusammengefasst und dem Leser auf diese Weise die wegweisenden Gedanken

Albert Schweitzer:
Ehrfurcht vor den Tieren
 Herausgegeben von **Erich Gräßer**
 Verlag C.H.Beck
 ISBN-10: 3-406-54155-0
 ISBN-13: 978-3-406-54155-1
 Preis: 9,90 €

Schweitzers zur Tierethik nahe gebracht zu haben!

Mir selbst ist noch wichtig, auf Folgendes hinzuweisen: Den Leser wird irritieren, dass Schweitzer, er war ja in erster Linie auch Arzt, in seinen Äußerungen zum Thema Tierversuche eine grundsätzliche Ablehnung der damit verbundenen inhumanen Forschungsmethoden vermissen lässt. Man muss aber bedenken, dass er „ein Kind seiner Zeit“ war. Und aus jedem seiner Worte zu dem Thema spricht seine Not, hier – der damals schon ausgeprägten Medizin-Ideologie folgend – Zugeständnisse machen zu müssen. Ihm war voll bewusst und er litt sehr darunter, dass dies so gar nicht zu seinem innigen Verhältnis zu Tieren und den entsprechenden Äußerungen passte. Fast rührend ist, wie sehr er sich bemühte, an anderen Tieren wieder gutzumachen, was da – vermeintlich notwendig – den Versuchstieren angetan wurde.

Umso wichtiger ist ein spektakuläres Dokument – ein Telegramm, das mir vor einigen Jahren zugeleitet wurde. Schweitzer schickte es kurz vor Ende seines Lebens an ein wichtiges Symposium zum Thema Tierversuche. In einem Grußwort ließ er erkennen, dass er zutiefst bedauerte, in früheren Jahren als Arzt an die Notwendigkeit von Versuchen am Tier geglaubt zu haben. Ihm und anderen sei leider erst spät aufgegangen, dass falsch war, was man einmal als unabdingbar erachtet habe. Mich hat sehr berührt, wie tief offenbar die Schuldgefühle waren, nun nichts mehr an einmal Geschehenem korrigieren zu können.

Dies Telegramm zu kennen ist natürlich wichtig, wenn es um die Einschätzung von Schweitzers Persönlichkeit geht. Auch er war als Mensch und als Arzt seiner Zeit unterworfen – aber offenbar war er mit unter den Ersten, die im letzten Jahrhundert bereits die absolute Wertlosigkeit der Experimente am Tier „zum Wohl des Menschen“ erkannte und sich dagegen aussprach. Unter den Vorkämpfern für einen gerechten Umgang des Menschen mit den Tieren ist er einer der ganz Großen, und die Menschheit tut gut daran, das Gedächtnis an ihn aufrechtzuerhalten!

Frau Dr. Ingeborg Gräßer, die Ehefrau von Professor Gräßer, bat darum, dieser Rezension noch die folgenden Worte anzufügen:

„Gelegentlich wurde mir gegenüber die Vermutung geäußert, ich sei die Tochter von Albert Schweitzer. Diese Meinung geht zurück auf einen Text in der ‚Zeitenwende‘, Ausgabe 9, in dem ich eine Begebenheit schilderte, welche ich im Februar 1999 in Kalifornien miterlebt hatte. Dort fand damals eine Albert-Schweitzer-Woche, ein sog. Symposium für den Urwald-Doktor statt. Unter vielen Redebeiträgen hielt auch mein Mann damals einen Vortrag über Schweitzers Theologie. In dieser Woche wurde nicht nur Albert Schweitzer, sondern auch seine Tochter Rhena geehrt, die viel im Sinne ihres Vaters geleistet hat und gerade 80 Jahre alt geworden war. Sie wurde deshalb interviewt. Mein Mann und ich waren bei diesem Interview zugegen. Der später von mir verfasste Text ‚Das Interview‘ hatte zum Ziel, unseren Mitgliedern Schweitzers Tier-Ethik mittels der Erinnerungen seiner Tochter nahe zu bringen, ‚Er verlangte ja, dass wir jeden Regenwurm von der Straße, jede Biene vorm Ertrinken aus der Pfütze retten sollten, aus ‚Ehrfurcht vor allem Leben‘, so Rhena Schweitzer.“

Damit ist geklärt: Eine Verwandtschaft meinerseits mit Albert Schweitzer besteht nicht!“

Margret Giese

Redaktion ZEITENWENDE

Unsere Restaurant-Empfehlung Imbiss und Shop „la Vega Vie“

Als Anfang August 2006 dieser sympathische Laden mit Imbiss eröffnet wurde, schloss sich in Braunschweig eine echte Lücke. Bisher fanden allenfalls Vegetarier warme Mahlzeiten, die ihren Vorstellungen von tierfreundlicher Ernährung entsprachen, Veganer jedoch suchten vergeblich danach.

Im „la Vega Vie“ kein Problem: Falafel-Teller mit Gemüse- oder Basmati-Reis und Salat mit Zaziki; Gyros-Teller mit ähnlichen Beilagen; Kartoffelbratling mit Champignonsauce, Basmati-Reis und Salat usw. Diese Gerichte kosten zwischen 4,50 und 5,99 Euro.

Wer's noch kostengünstiger möchte: Soja-Hot Dog für 2,90 Euro, Gyros im Fladenbrot (Seitan-Geschnetzeltes) für 3,99 Euro oder einer Portion Lasagne mit Salat (Gemüse und Sojahack) für 4,40 Euro.

Als Nachtisch kann man zum Beispiel Sojaeis genießen. Und freitags sowie samstags gibt es selbst gebackenen Kuchen oder (vegane) Muffins. Alle Gerichte sind auch zum Mitnehmen.

Und im Shop findet man vegane Delikatessen fürs Kochen zu Hause. Veganer „Rundum-Service“!

Margret Giese

Redaktion ZEITENWENDE

„la Vega Vie“

Sonnenstraße 5, 38100 Braunschweig
(Altstadtmarkt Richtung Güldenstraße)
Tel. 0531 – 61499911, Fax 0531 – 846585
www.vegavie.de

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag 10.00 bis 19.00 Uhr,
Samstag 11.00 bis 18.00 Uhr



Das vegane Rezept Karottenkuchen

Wie beweist man Nicht-Veganern am besten, dass vegane Speisen lecker sind? Man motiviert sie, einmal selbst vegan zu kochen oder zu backen. Meine „Mam“ ist der veganen Küche gegenüber sehr aufgeschlossen, beim Gelingen ihres ersten veganen Kuchens war sie jedoch restlos begeistert. Es geht schnell (Zubereitungszeit ca. 15 Minuten) und ist kinderleicht. Selbst Backmuffel sind dieser Aufgabe gewachsen!



Foto: Sabrina Schreiber

Zutaten für 3 Personen:

400 g Karotten
1 Zitrone (unbehandelt), Saft und geraspelte Schale
200 g Rohrzucker
200 ml Öl (Sonnenblumenöl)
1 TL Zimt
1 Päckchen Backpulver
250 g Mehl (Vollkornmehl)
100 g gemahlene Haselnüsse
1 Päckchen Vanillezucker
Puderzucker nach Belieben
pflanzliches Fett für die Backform
Rum nach Belieben

Zubereitung: Die Karotten fein raspeln und mit den restlichen Zutaten vermischen. Den Teig in eine gefettete Springform füllen und bei 180° C 40 bis 50 Minuten backen. Nach dem Erkalten mit Puderzucker bestreuen.

Sabrina Schreiber

Redaktion ZEITENWENDE

IMPRESSUM

Herausgeber und V.i.S.d.P.:

Partei Mensch Umwelt Tierschutz
- Die Tierschutzpartei -
Fritz-Schumacher-Weg 111
60488 Frankfurt/Main
Tel.: 069/76809659
Fax: 069/76809663
info@tierschutzpartei.de
www.tierschutzpartei.de

Redaktionsleitung:

Margret Giese, Stefan B. Eck
Schreibersgrüner Str. 5
08233 Treuen
zeitenwende@tierschutzpartei.de

Redaktionsteam:

Franziska Ute Gerhardt, Harry Harper,
Ingeborg Holst, Sabine Jedzig,
Sabrina Schreiber, Lydia Tanabe,
Karin Hilpisch, Dominik Storr

Satz, Layout: Claudia Carius

Druck und Vertrieb:

Printec Offset Medienhaus
Ochshäuser Straße 45, 34123 Kassel
100% Recyclingpapier
Auflage: 1200 Exemplare
Erscheinungsweise: vierteljährlich

Bank:

LB Baden-Württemberg,
BLZ: 600 501 01, Konto: 4286 088

Rechtliches:

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich die Kürzung und Bearbeitung von Artikeln vor. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Datenträger etc. wird nicht gehaftet. Es ist nicht unsere Absicht, durch Beiträge in Wort und/oder Bild zu Straftaten aufzurufen. Wir übernehmen keine Haftung für die Inhalte angegebener Internet-Links. Für diese Seiten sind ausschließlich die BetreiberInnen verantwortlich. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck - auch auszugsweise - nur mit Genehmigung der Redaktionsleitung. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt kein Entschädigungsanspruch.

Redaktionsschluss: 15. August 2007

Tierschutzpartei Netzwerk

Viele Mitglieder bedeuten viele Fähigkeiten und Kenntnisse.

Um das Potential unserer Mitglieder bekannter zu machen sowie Kenntnisse und Fähigkeiten miteinander zu verknüpfen, möchten wir Sie bitten, dieses Formular auszufüllen und zurückzusenden. Ihre Kontaktangaben werden vertraulich behandelt und nur an nachgewiesene und vertrauenswürdige aktive Mitglieder weitergegeben, die Ihre Hilfe oder einfach nur eine fachspezifische Information benötigen. So kann gemeinsam und effektiv für unsere Anliegen gearbeitet werden. Die Ergebnisse werden als Überblick in der Zeitenwende und den Internetseiten der Partei vorgestellt.

Auf welchem/n praktischen Gebiet/en haben Sie spezielle Kenntnisse/Fähigkeiten/Wissen? Nicht nur Tierschutz/Tierrechte, sondern auch anderes ist interessant!

Haben Sie in politischer Hinsicht spezielle Kenntnisse/Fertigkeiten/Wissen? Sind Sie Fachmann/-frau für ein bestimmtes Thema?

Können Sie sich in einem unserer Bundesarbeitskreise (Seite 18) einbringen oder als Ansprechpartner für Rückfragen und Informationen hierzu dienen?

Können Sie einen Artikel für die ZEITENWENDE beitragen/vermitteln oder anderweitig unsere Recherchen mit Material und Infos zu bestimmten Themen unterstützen?

Name und Adresse/ Telefonnummer/ E-Mail-Adresse für das Netzwerk

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

Infomaterial

Zusendung des gewünschten Materials gegen Unkostenerstattung, kostenloser Download auf der Homepage möglich.

Anzahl

1. Neue Strahlenschutzverordnung / Radioaktive Verseuchung des Trinkwassers

2. Aufnahmeantrag

3. Warum eine Partei im Einsatz für Tier und Natur so wichtig ist

4. Einige Fragen und Antworten zur Tierschutzpartei

5. Tierversuche abschaffen! NEIN zur Gentechnik

6. „Kulturschande Tierversuch“ (zum „Intern. Tag zur Abschaffung der Tierversuche“ am 24.4. jeden Jahres)

7. Haustierdiebstahl – das immer noch unaufgeklärte Verbrechen

8. Themenbereiche aus unserem Wahlprogramm

9. Ganzheitliches Denken

10. Postkarte Timmi

11. Wahlprogramm

12. Grundsatzprogramm

Schicken Sie diese Seite einfach an die Tierschutzpartei:

a) per Fax an folgende Nummer: **069 / 76 80 96 63**

b) oder per E-Mail an: bundesgeschaeftsstelle@tierschutzpartei.de

c) oder per Brief direkt an unsere **Bundesgeschäftsstelle:**

Partei Mensch Umwelt Tierschutz – Die Tierschutzpartei –
Fritz-Schumacher-Weg 111, 60488 Frankfurt



– Die Tierschutzpartei –

AUFNAHMEANTRAG

Name, Vorname

Geburtsdatum

Straße, Nr.

Telefon

PLZ, Wohnort

Fax

Beruf/Titel

Staatsangehörigkeit

E-Mail

☐ Ich möchte Fördermitglied werden.

☐ Ich möchte aktives Mitglied werden.

Sind Sie Mitglied in einer Tierschutzorganisation?

Folgende Tätigkeiten interessieren mich:

☐ Jugendorganisation

☐ Arbeitskreise

☐ Funktionsträger in der Partei

☐ KandidatIn für Wahlen

☐ gelegentliche Hilfeleistungen

☐ Sonstiges:

Waren Sie früher Mitglied in einer Partei?

Ich bekenne mich zu den Grundsätzen der Partei; insbesondere werde ich die in der Satzung und dem Grundsatzprogramm der Partei Mensch Umwelt Tierschutz - Die Tierschutzpartei - festgelegten Ziele jederzeit vertreten und an dem demokratischen Meinungsbildungsprozess auf dieser Grundlage mitwirken. Die Mitgliedschaft tritt mit der Annahmeerklärung durch den Bundesvorstand bzw. durch die Aushändigung des Mitgliedsausweises, aber erst nach Bezahlung des ersten vereinbarten Beitrages in Kraft. Ich bin in keiner anderen Partei Mitglied.

Ort, Datum

Unterschrift

Bankeinzugsermächtigung

Hiermit erkläre ich mich bis auf Widerruf damit einverstanden, dass der von mir zu zahlende Mitgliedsbeitrag von der Partei Mensch Umwelt Tierschutz - Die Tierschutzpartei - abgebucht wird.

Ich zahle _____ EUR Jahresbeitrag und wünsche ☐ jährliche ☐ halbjährliche Zahlungsweise
(Die gültige Finanzordnung sieht pro Jahr vor: Einzelmitglieder 40,00 €, Paare zus. 68,00 €. Auf Antrag kann der Beitrag ermäßigt werden.)

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

Kontonummer

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

Bankleitzahl

Kreditinstitut

Name, Vorname des Kontoinhabers

Ort, Datum

Unterschrift

Nachruf auf Dr. Hans Wollschläger

Am 19. Mai starb 72-jährig Hans Wollschläger. Er ist vor allem bekannt als Übersetzer anspruchsvoller literarischer Texte wie von James Joyce (Ulysses) und Edgar Allan Poe. Wollschläger verfasste eine Biografie über Karl May und beschäftigte sich mit Arno Schmidt. 1982 erschien der erste Band des nicht vollendeten autobiographischen Romans „Herzgewächse oder der Fall Adams“. Auch als Musikwissenschaftler hat er sich einen Namen gemacht.

Tierrechtler kennen Hans Wollschläger vor allem durch sein 1987 erschienen Buch „Tiere sehen dich an“ oder Das Potential Mengele, eine wortgewaltige Abhandlung und Polemik zum Umgang der Menschen mit ihren „Mitgeschöpfen“. Dieser Text bildet auch den ersten Band der Gesamtausgabe der Schriften Wollschlägers.

Das Buch knüpft an die Novellierung des Tierschutzgesetzes im Jahre 1986 an, entlarvt dessen Heuchelei, die immer wieder einen „vernünftigen Grund“ bietet als Freibrief, Tiere der totalen Willkür menschlicher Machtgier und Profitinteressen auszusetzen. Wollschläger kommentiert und persifliert die sprachlichen Verrenkungen des Juristendeutsch.

In der Gier nach Fleisch, der gedankenlosen Fresslust, der Mastentierhaltung und in der Brutalität der Tierversuche sieht Wollschläger just den destruktiven Zwangscharakter der Deutschen am Werk, der seinerzeit in die Katastrophe geführt hatte. Er diagnostiziert nach wie vor Obrigkeitsfixierung und Hörigkeit gegenüber selbst ernannten Autoritäten, die heute nicht mehr „Hitler“ heißen, sondern „Wirtschaft“, „Wissenschaft“, „Sachzwang“...

Es gibt noch die Mittäter und Komplizen und die, die nichts wissen wollen. Nur werden in der Folge der nicht aufgearbeiteten NS-Vergangenheit Tiere zu Stellvertretern, die den rationalisierten Impuls zum Quälen erleiden müssen, eben jenen „vernünftigen Grund“, den das Tierschutzgesetz zum Zweck des angeblichen Wohles der Menschheit als Generalvollmacht zur Grausamkeit sanktioniert.

Wollschlägers Buch mündet in eine bitterböse, kenntnisreiche Polemik gegen die Schulmedizin und ihren Betrieb, deren theoretischer Eckpfeiler die sinnlose Forschung an „Tiermodellen“ ist. Angesichts der „Gesundheitsreform“ aktueller denn je.

Mit Hans Wollschläger hat Europa einen großen Denker, einen der letzten Universalgelehrten verloren. Tierrechtler betrauern einen sprachmächtigen Mitstreiter und Anwalt der Tiere.

Franziska Ute Gerhard
Redaktion ZEITENWENDE



LeserInnenbriefe

Die Redaktion behält sich vor, LeserInnenbriefe zu kürzen.

Frisch, belebend, jugendlich und nicht zuletzt kämpferisch - das ist die Ausstrahlung, welche die "neue" ZEITENWENDE rüberbringt. Teamorientiertes und vor allem sachlich kompetentes Engagement zeichnet offenbar die Redaktionsbesetzung aus, die seit Anfang 2007 für die Partei-Zeitschrift arbeitet. Weiter so! Da bewahrheitet sich doch einmal wieder ein bekanntes Sprichwort: Wer schnell ans Ziel kommen will, der gehe allein; wer weit kommen möchte, der gehe im Team. Dies sollten wir uns ruhig alle mal zu Herzen nehmen.

Heidi Scharfscheer, Delmenhorst

Unbestritten - unser Steuersystem bedarf einer grundlegenden Reform. Dominik Storrs Verheißung, die Einführung einer konsumorientierten Besteuerung werde Deutschland in einen prosperierenden, sozial gerechten Staat verwandeln, stehe ich allerdings skeptisch gegenüber. Wird es nicht schon bei der Festlegung, in welche der Kategorien (existenziell wichtig - normal - gehoben - Luxus - umweltgefährdend) ein Produkt bzw. eine Dienstleistung einzuordnen ist, zu endlosen Streite-

ren oder zu faulen Kompromissen bei der Durchsetzung der Interessen der Mächtigen und Wohlhabenden kommen? Ich glaube z.B. nicht, die umweltgefährdende Urlaubsreise mit dem Flugzeug würde tatsächlich der höchsten Besteuerung zugewiesen. Und: Führt nicht die ständig zu überarbeitende Einteilung aller Güter und Dienstleistungen in Kategorien möglicherweise zu einer gesteigerten Bürokratisierung und einer immensen Regelungsflut des Staates? Würde das Steueraufkommen auch zur Förderung von Bereichen wie Bildung, Kultur, Umwelt- und Tierschutz, Entwicklungshilfe etc. ausreichen? Es wäre verhängnisvoll, wenn der Staat wegen mangelnder finanzieller Mittel diese Aufgaben vernachlässigen müsste. D. Storr möchte die freie Wahl gewähren, die staatliche Sozialversicherung zu verlassen. Besteht nicht die Gefahr, dass dann notgedrungen nur die sozial Schwachen in ihr verbleiben? Damit wäre das Solidarpapier aufgegeben. Es wäre dann mit einem drastisch reduzierten Beitragsaufkommen zu rechnen, was zu völlig unzulänglichen Leistungen führen könnte. Die Folge: Den Armen bliebe nur noch größere Armut.

Dr. Joachim Klose, Bonn



Foto: Gyross/aboutpixel.de

*„Viele kleine Leute an vielen kleinen Orten,
die viele kleine Schritte tun,
können das Gesicht der Welt verändern.“*

Afrikanisches Sprichwort

+++ POSITIV-NACHRICHTEN +++ POSITIV-NACHRICHTEN +++ POSITIV-NACHRICHTEN +++ POSITIV-NACHRICHTEN +++

Europas letzte drei Tanzbären sind erlöst

Bulgarien. Die Tiere mussten unvorstellbare Qualen erleiden. Um das Tanzen zu erlernen, erhitzen ihre Besitzer unter ihren Füßen die Metallplatten, bis sie glühten. Jetzt haben bulgarische und österreichische Tierschützer die letzten drei Tanzbären Europas in ein sicheres Quartier gebracht. Die drei 19, 17 und 8 Jahre alten Bären Mischo, Swetla und Mima wurden bei ihren Besitzern im nordostbulgarischen Getsowo abgeholt und in den 500 Kilometer entfernten Tanzbären-Park nach Belitza in den Südwesten des Landes transportiert. Der Park wird von der österreichischen Tierschutzorganisation „Vier Pfoten“ betrieben.

(Quelle: www.ngz-online.de)

Walfang-Lobby abgeblockt

Am 15. Juni 2007 ist die Artenschutzkonferenz in Den Haag zu Ende gegangen. Die Pro-Walfangstaaten haben sowohl alle Abstimmungen der Tagung der Internationalen Walfangkommission (IWC) als auch der Artenschutzkonferenz (CITES) verloren. Das kommerzielle Walfangverbot und das Verbot des internationalen Handels mit Walprodukten bleiben bestehen!

(Quelle: www.walfang.org)

Weniger Zeit, Unheil anzurichten

Bundesagrarminister Horst Seehofer (CSU) ist wieder Vater geworden. Die Freundin des CSU-Politikers hat am 14. Juni 2007 in der Berliner Charité das gemeinsame Kind - ein Mädchen - zur Welt gebracht. Dies bestätigte der Vater der jungen Mutter.

(Quelle: Focus Online)

Redaktion ZEITENWENDE: Super! Wir gratulieren und freuen uns, denn es bleibt zu hoffen, dass Minister Seehofer als Vater viel Zeit mit Baby und Freundin verbringt und dadurch weniger Zeit hat, noch mehr Unheil für die Tiere anzurichten.

Afrika einigt sich auf Elefantenschutz

Den Haag. Nach fast zweiwöchigen Verhandlungen erzielten am 15. Juni 2007 die Delegierten bei der Welt-Artenschutzkonferenz CITES in Den Haag einen Konsens über eine neunjährige Schonzeit für Elefanten und ein Verbot für den Verkauf von Elfenbein.

(Quelle: www.presseportal.de)

EU-Einfuhrverbot für Katzen- und Hundefelle ab 2009

Brüssel. Hunde- und Katzenfelle dürfen ab 2009 nicht mehr in die EU eingeführt werden. Das Europaparlament stimmte am Dienstag, den 19. Juni 2007 mit breiter Mehrheit für ein Import- und Handelsverbot für die Felle, die häufig unter falscher Kennzeichnung in die EU gelangen. Auf welche Weise solcher Etikettenschwindel künftig durchschaut werden soll, lässt die Richtlinie allerdings offen. Ein nationales Einfuhrverbot für Hunde- und Katzenfelle gilt in Deutschland bislang nicht.

(Quelle: MDR INFO)

Österreichische Grüne unterstützen Protest der Tierschutzbewegung

Wien. „Die Grünen werden im Gesundheitsausschuss am 20. Juni mit aller Vehemenz dagegen kämpfen, dass der Tierschutzrat gelähmt und gänzlich unter das Kuratel von Ministerin Kdolsky gestellt wird“, kündigt die Tierschutzsprecherin der Grünen, B. Weinzing an. Laut Gesetzesentwurf, der bereits den Ministerrat passiert hat, soll die derzeit weitgehende Unabhängigkeit des Tierschutzrates vollständig untergraben werden. Zahlreiche Tierschutzorganisationen haben die Bevölkerung aufgerufen, Widerstand zu leisten und eine Petition zu unterzeichnen, die gegen diese geplanten Aushöhlungen des Tierschutzrechtes eintritt und an die Bundesregierung appelliert, den Tierschutz in Österreich nicht kaltzustellen. „Die Grünen unterstützen diesen Aufschrei der Tierschutzbewegung in Österreich und werden auf ihrer Homepage ebenfalls einen Link zu diesen Aufrufen stellen“, kündigt Weinzing an.

(Quelle: presse@gruene.at)

+++ POSITIV-NACHRICHTEN +++ POSITIV-NACHRICHTEN +++ POSITIV-NACHRICHTEN +++ POSITIV-NACHRICHTEN +++